

Rheingauer Bürgerfreund

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal M. 1.20
= (ohne Frachtkosten oder Postgebühren)
Insertionspreis pro zeichnerische Zeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Eklund in Oestrich und Eltville.
Gernsperger No. 5.

Samstag, den 6. Juni 1914

65. Jahrgang

N. 68.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Blätter (14 Seiten).

Hierzu illustriertes „Planderschen“ Nr. 23.

Ämtlicher Teil.

In der Kaiserlichen Biologischen Anstalt werden von dem Vorsteher des bakteriologischen Laboratoriums, Regierungsrat Dr. v. Pfeiffer, in diesem Jahre wiederum zur Ausbildung von Sachverständigen für Bakterienkrankheiten, Zwischige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Vögel von der Tierärztlichen Hochschule in Berlin abgehalten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Naturwissenschaftler, Lehrer usw.) teilnehmen können. Die Lehrgänge finden vom 13. bis 25. Juli statt. Wenn Teilnehmer aus weiterem Lande kommen, wird die Reise nach Berlin von der Kaiserlichen Biologischen Anstalt bezahlt. Die Lehrgänge sind für die Teilnehmer kostenfrei. Die Teilnehmer müssen eine Reisekarte von der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Platz, im April 1914, erhalten.

Der Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- u. Forstwirtschaft, gez. Behrens.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

Bekanntmachung.
Montag, den 8. d. M., nachmittags von 1—4 Uhr, wird in dem Rathsaule hierorts die 1. Rate Gemeindesteuern, die noch rückständigen Staatssteuern, Hundesteuern und die noch rückständigen Gemeindesteuern, sowie die Beiträge zur Unterhaltung im Verwaltungsbereichsverfahren bei der Gemeindeverwaltung eingezogen.

Die Gemeindefasse: Erbach.

im Lande neuerdings stark im Wachsen begriffen sei; es boten sogar mehrere Anführer der albanischen Albaner dem Fürsten ihre Unterwerfung an; auch trafen 800 katholische Nordalbaner wohlbehalten in Durazzo zur Verteidigung der Stadt ein, so daß man zum Teil sogar sich mit der Hoffnung trug, daß Fürst Wilhelm ohne europäische Einmischung der Schwierigkeiten nun selbst Herr werden könne. Aber das Bild kann sich auch über Nacht wieder ändern. Und gerade dieser Mangel an Ständigkeit ist es, der die Lage in Albanien so gefährlich macht, daß in der Person des gegenwärtig regierenden Fürsten Wilhelm keine Gewähr für die Ruhe und das Glück des Landes liegt, so daß auch Oesterreich-Ungarn, bisher der wärmste und aufrichtigste Freund des Fürsten, allmählich dem Gedanken Raum geben zu wollen scheint, ob es nicht im Interesse des Ganzen liegt, den Wünschen der mohammedanischen, von Essad Pascha aufgestellten Mehrheit des Landes Rechnung zu tragen und ihr eine Person zu opfern, die nun einmal weder den Verhältnissen gewachsen noch den Wünschen der Bevölkerung in ihrer Mehrheit genehm ist. Jedenfalls ändern sich die Verhältnisse in Albanien in der Regel so oft und so plötzlich, daß sich über die Zukunft keine auch nur einigermaßen wahrscheinliche Prophezeiung vorbringen läßt.

In Rumänien bereitet man sich schon mit großem Eifer auf den möglichst glänzenden Empfang des Fürsten mit seiner Familie vor, der am 14. d. M. auf seiner Fahrt „Standart“, begleitet von einem Teile der Schwarzen Meer-Flotte, in Konstantza einzutreffen gedenkt. Was diesem Besuch eine besondere Bedeutung verleiht, ist die vorausgesetzte Verlobung des augenblicklich in Berlin zu seiner militärischen Ausbildung stehenden Prinzen Karl von Rumänien mit der ältesten Tochter des Fürsten.

In Frankreich gab es wieder einmal einen Kabinettswechsel. Das Ministerium Doumergue hat seine Entlassung gegeben, und Präsident Poincaré hat sie schweren Herzens annehmen müssen. Der Sturz des bisherigen Ministeriums ist eine Folge der französischen Wahlen, in denen die Sozialisten erhebliche Erfolge davontrugen, so daß Doumergue, der sein Schicksal an die Durchführung des Dreijahresdienstgesetzes geknüpft hatte, seine Stellung jetzt erschüttert sieht. Sein voraussichtlicher Nachfolger ist Viviani, der auf den von Doumergue gezeichneten Bahnen weiter wandeln dürfte.

In Mexiko lassen die Dinge noch keine Hoffnung auf eine baldige friedliche Beilegung des Streites mit Amerika zu. Neuerdings haben die Vereinigten Staaten zwei deutsche Schiffe wegen Waffenverkehrs für Guertta mit Geldstrafen belegt. Natürlich hat der deutsche Botschafter sofort Protest eingelegt. Denn die ganz persönliche Auffassung des Herrn Wilson über die Qualifikation sieht das Deutsche Reich gar nicht an. Es steht jedenfalls zu hoffen, daß unsere Diplomatie in diesem Falle die Würde des Deutschen Reiches mit genügender Festigkeit zu wahren wissen wird.

Der mexikanische Krieg.

Guertta zum Austritt entschlossen.

Die Erklärung des Vertreters des Präsidenten Guertta, daß der Präsident bereit sei, sich zurückzuziehen, falls Carranza die Waffen niederlegen würde, hat einen vorläufigen Eindruck gemacht. Man gibt in Washington Regierungskreisen zu, daß Präsident Guertta mehr Patriotismus und eine korrektere Haltung an den Tag lege als seine Gegner. Positiv allerdings hat diese Erklärung des Präsidenten keinen großen Wert, sie bringt auch die Verhandlungen nicht viel vorwärts. Nach den aus Niagara Falls vorliegenden Depeschen scheint es, daß diese Verhandlungen so ziemlich auf dem toten Punkt angelangt seien.

Abfahrt der deutschen Dampfer.

Die Stimmung der amerikanischen Regierung ist seit Dienstag sehr verhältnißlos. Die „Ypiranga“ und „Bavaria“ verließen Veracruz nach Zeichnung der Geldstrafen durch den Agenten. Dieser und der Gesandte protestierten in Washington wahrscheinlich mit Erfolg, da sie strafrechtlich unhaltbar ist.

Amerikas Eingreifen.

Die mexikanischen Insurgenten werden sich an der Friedenskonferenz in Niagara Falls nicht beteiligen. Damit ist das Schicksal der Konferenz besiegelt, sie wird voraussichtlich noch einige theoretische Beschlüsse fassen, um sich einen anständigen Abgang zu sichern, doch gelten in Washington alle Möglichkeiten einer Vermittelung als gescheitert.

In den unterrichteten Kreisen Washingtons rechnet man nunmehr mit der Wahrscheinlichkeit eines aktiven Eingreifens der nordamerikanischen Union in Mexiko, sogar unter Umständen mit einer Besetzung der mexikanischen Hauptstadt durch amerikanische Truppen zur Sicherung der Ordnung, gerechter Kongresswahlen und der erforderlichen Reformen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Besetzung von Veracruz nur als der erste Schritt zur Durchführung eines großartigen amerikanischen Occupationsprogrammes zu betrachten sei. Es steht fest, daß die amerikanischen Militärbehörden im geheimen umfassende

Vorbereitungen zur Mobilisierung einer Occupationsarmee treffen.

Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt, doch ist in Regierungskreisen wohl bekannt, daß Präsident Wilson die Pazifizierung Mexikos als eine „Kulturmission von höchster Wichtigkeit“ betrachtet und entschlossen ist, dem mexikanischen Bürgerkrieg um jeden Preis ein Ende zu bereiten.

Die mexikanischen Streitkräfte.

Es liegt eine offizielle Abschätzung der Streitkräfte des Präsidenten Guertta vor. Danach verfügt er noch in San Luis Potosi über 6000, in Guadalupe über 5000 und in Mexiko-Stadt über 3000 reguläre und gut ausgebildete Truppen. Dazu kommen 3000 Polizisten, 7000 bewaffnete Studenten und eine große Anzahl Freiwilliger, so daß er alles in allem 60 000 Mann zur Verfügung hat, die er den Konstitutionalisten entgegenstellen kann. Die Rebellen verfügen über circa 70 000 Mann, jedoch sind sie weniger gut organisiert als die Truppen Guerttas.

Zwistigkeiten unter den Rebellen.

Von neuem laufen Gerüchte um von einem Zerwürfnis zwischen den Generalen Villa und Carranza. Carranza hat das Kommando der Truppen im Innern Mexikos dem General Villa genommen und an seiner Stelle den General Matera zum Oberkommandierenden von Zentral-Mexiko ernannt. Villa ist somit von der ersten auf die zweite Stelle gerückt.

Die Wirren in Albanien.

Verhärfung der Lage.

(—) Nachdem die Führer der Aufständischen auf ihren unerfüllbaren Forderungen, insbesondere der Zugehörigkeit zu der Türkei unter dem Repter eines mohammedanischen Fürsten beharren, hat die Kontrollkommission die Verhandlungen abgebrochen und den Aufständischen ein für alle Mal erklärt, daß deren panislamistische Forderungen absolut keinerlei Aussicht auf Annahme seitens der Mächte haben. Trotzdem besteht noch immer die Hoffnung, daß die Insurgenten sich eines Besseren besinnen und neue Vorschläge zur Fortsetzung der Verhandlungen unterbreiten werden.

Meldungen in Pariser Aufmachung.

Pariser Blättermeldungen aus Durazzo zufolge ist die Lage dort als verzweifelt anzusehen. Der Palast des Fürsten wird Tag und Nacht von Truppen mit Schnellfeuergeschützen bewacht. Auf den Dächern der Konsulate sind Marineinfanterien untergebracht, die mittels Lichtsignale mit den im Hafen liegenden Schiffen in Verbindung stehen. Zwei Motorboote mit ständig laufendem Motor liegen bereit, um jeden Augenblick die Familie des Fürsten an Bord eines der Kriegsschiffe zu bringen.

Die Lage im Epirus.

Unter dem Vorsitz Bogorodsch hat in Argyrocastro eine Versammlung der Führer der epirotischen Bewegung stattgefunden, in der nach einer lebhaften Debatte beschlossen wurde, die Entscheidungen der Konferenz von Korfu anzunehmen. Ferner wurde beschlossen, die Waffen erst dann niederzulegen, wenn der Fürst von Albanien vom Epirus tatsächlich Besitz ergriffen und die nötigen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe abgegangen sind und die Großmächte ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Konferenz von Korfu gegeben haben werden, indem sie die Ausführung der Zugeständnisse und der den Epiroten bewilligten Privilegien garantieren. Bis zu diesem Zeitpunkt soll auch die Auflösung der provisorischen Regierung für den Epirus verschoben werden. Die heiligen Bataillone sollen bis zur Besitzergreifung des Nordepirus durch albanische Truppen unter Leitung von Zivilkommissaren für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in diesem Gebiete sorgen.

Essad Paschas Verrat erwiesen.

Nach den Berichten der holländischen Offiziere befindet sich das gesamte Beweismaterial über Essad Paschas Verrat bereits in den Händen der internationalen Kontrollkommission. Essads Komplott bezweckte die Absetzung des Fürsten mit Hilfe von fünf jungtürkischen Agenten, welche am 19. Mai, am Tage der Verhaftung Essad Paschas, Durazzo verließen.

Politische Rundschau.

Berlin, 5. Juni.

Der Kaiser hörte am Freitag im Neuen Palais bei Potsdam vormittags den Vortrag des Kriegsministers von Falkenhayn. Zur Frühstückstafel war die Kronprinzessin geladen.

Kaiser Wilhelm trifft am 12. Juni vormittags 9 Uhr beim Erzherzog Franz Ferdinand auf Schloß Ronovitz in Böhmen als Jagdgast ein. Der Kaiser dürfte seinen auf zwei Tage angedachten Aufenthalt um einen Tag verlängern. Er wird am 14. Juni um 10 Uhr 15 Minuten nachts von Ronovitz wieder abreisen. In den dem Erzherzog nahestehenden Kreisen verlautet auch, daß Kaiser Wilhelm im Herbst dieses Jahres dem Thronfolger einen neuerlichen Besuch auf Ronovitz abstatten werde, um an einer Hasenjagd teilzunehmen. Auch König Georg von England wird im September dieses Jahres Gast des Erzherzogs-Thronfolgers auf Ronovitz sein, um so den letzten Besuch des Thronfolgers am englischen Königshof zu erwidern.

— Freiherr von Hammerstein-Boitzen, der frühere preussische Landwirtschaftsminister, ist am Freitag morgen nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren und 8 Monaten gestorben.

Die Pariser Blätter veröffentlichen Aussagen aus den Meldungen eines Schweizer Blattes über ein deutsches Spionagebureau in der Schweiz. Es heißt darin u. a.: Der Hauptstiz dieser Spionage-Zentrale befindet sich in Basel, doch hat das dortige Bureau Zweigstellen in allen anderen größeren Städten und unterhält überzeit Agenten, die hauptsächlich die Aufgabe haben, Informationen über das 5. französische Armeekorps einzuziehen. Der Gründer dieses Spionagebureaus ist im Jahre 1913 entlarvt und verhaftet worden. Im Schlusse verlangt das Schweizer Blatt ein energisches Einschreiten der Behörden gegen dieses Bureau. Das soll wohl ein Entgelt sein für die vor längerer Zeit erfolgte Aufdeckung eines französischen Spionagebureaus in Genf?

if the Stabinger

2 Erfolgreiche Versuche mit drahtloser Telephonie haben am Donnerstag in der Umgebung von Paris stattgefunden. Die in Paris bestehende Compagnie für Radiotelegraphie hat sich in ihrem Pariser Bureau mit einem fahrbaren Posten in Bobes, 105 Kilometer von Paris entfernt, drahtlos in Verbindung setzen lassen. W^a die Verbindung hergestellt war, wurden Fernsprechapparate eigenartiger Konstruktion eingeschaltet, und die Anwesenden hörten mit größter Deutlichkeit und Klarheit die langen Verdicts, die in Bobes mit leiser Stimme in den Apparat gesprochen wurden. Ein noch weiter entfernter Posten in Mettray, 200 Kilometer von Paris entfernt, konnte die drahtlosen Wellen gleichfalls auffangen, und man konnte in Mettray gleichfalls dem aus Bobes kommenden Gespräch deutlich folgen.

! Schlechter Saatenstand im Süden Rußlands. Entgegen den amtlichen Saatenstandsberichten, wird aus dem Süden und den Wolga-Gebieten ein schlechter Stand der Getreidefelder gemeldet. Durch die andauernde Dürre sind sowohl die Winter- wie die Sommersaaten in ihrem Wachstum fast behindert. Im Süden sind die gefürchteten Sarantshas (gefährliche fliegende Insekten) in kleinen Mengen aufgetreten und verüben die Felder. Diese Schwärme dieser Insekten sind auf der ganzen Strecke von Kiew bis Moskau zu beobachten. Die alarmierenden Meldungen äußern bereits eine niederdrückende Wirkung auf die Bevölkerung.

2. Ein allgemeiner Arbeiterbund in England. Vertreter der Bergleute, der Eisenbahner und der Transportarbeiter haben am Donnerstag in London eine vertrauliche Besprechung abgehalten zwecks Schaffung eines großen Arbeiterbundes. Die Anwesenden waren völlig einmütig für einen Bund, der eine gemeinsame Aktion in allen Fragen von wesentlicher Wichtigkeit für das Gewerkschaftswesen sichert und Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Berufszweigen vorbeugt. Die Konferenz beschloß, einen nationalen Kongreß zur Befestigung ihrer Beschlüsse einzuberufen.

Vereinigte Staaten.

× **Oestrich**, 6. Juni. Wenn kürzlich von gewisser Seite empfohlen wurde, Feste und Almessen mehr einzuschränken, bezw. letztere auf einen Tag zu beschränken, so war diese Mahnung angesichts der gegenwärtig wirtschaftlich schlechten Lage nur zu begrüßen. Auch wir sind damit einverstanden, daß auch schon aus anderen Gründen eine derartige Mahnung am Platze ist. Wenn nun aber nach gar langer Zeit wieder einmal in unserm schönen Weinort ein Fest abgehalten werden soll und zwar noch von einem Verein, der bereits ein ganzes Dezenium im Dienste des öffentlichen Wohles steht, so hat eine Festlichkeit, die das 10jährige Bestehen eines solchen Vereins zur Wertschätzung hat, ihre gute Berechtigung. Am Sonntag, den 14. Juni feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr den Tag ihres 10jährigen Bestehens. Begründet im Jahre 1904 hatte die hiesige Wehr in der Zeit ihres 10jährigen Wirkens ein gutes Stück Arbeit geleistet. Sind wir auch glücklicher Weise in dieser langen Zeit von größeren Bränden verschont geblieben, so konnte die Freiwillige Feuerwehr doch gerade diese Zeit gut benutzen, zu ihrem inneren Ausbau. Unter der Leitung ihres eifrigen Brandmeisters Herrn Schwarz verstand es die Wehr, sich auf ihre heutige Höhe zu bringen. Eine stattliche Anzahl Kameraden und ein in technischer Beziehung auf der Höhe der Zeit stehendes Löschmaterial gibt der Gemeinde Oestrich die Verhütung, für etwa kommende Fälle gerüstet da zu stehen. Wenn nun diesem Wirken in dem Feste am 14. Juni öffentlich Ausdruck gegeben werden soll, so ist das ein Grund, daß sich die gesamte Gemeinde als Ausdruck ihrer Dankbarkeit daran beteiligt. Es ist Sorge getragen, daß Jeder, der dieses Fest mitfeiern will, ein willkommenes Gast ist. Ein großes 1500 qm. fassendeszelt wird an unserm schönen Rheinufer aufgestellt werden. Karussell, Schau- und Schießbuden und dergl. mehr sind in großer Anzahl angemeldet und finden ebenfalls am Rheinufer auf dem Festsplatz ihre Aufstellung. Die Restauration liegt in bewährten Händen. Diejenigen, die für den köstlichen Gerstensaft eine besondere Vorliebe haben, finden in dem rühmlichst bekannten Mainzer Aktienbier ihre Rechnung und andere wieder, die dem Weinensüsse nicht abhold sind, oder deren verwöhnte Zunge eine Schwäche für den vorzüglichen 1911er hat, sie alle werden befriedigt werden, denn die Weinkarte verzeichnet einen süßigen 1912er für 60 Pf. der Schoppen und 1911er die Flasche 2 und 3 Mk. und höher. Ersterer aus der Kellerei des Wingervereins und letzterer Originalabfüllung Kreszenz Pühn. Die Festlichkeit beginnt am Samstagabend mit einem Fackelzug und darauffolgendem Kommerz, zu dem die verschiedenen Vereine, Gesang- und Turnvereine ihre Mitwirkung beigetragen haben. Am Sonntag, um 2 Uhr ist Bezirksübung, daran anschließend Festzug durch die Ortsstraßen Oestrichs. 10 Kameraden wird bei dieser Gelegenheit die erste Dienstliche überreicht werden. Darauf findet auf dem Festsplatz Konzert und Tanz statt. Daß dem Tanze besonders gehuligt werden kann, hat man Sorge getragen, indem ein großer Tanzboden errichtet wird. Die Musik, was ja bei solchen Festen stets die Hauptsache ist, hat die 16 Mann starke Steinmeyer'sche Kapelle übernommen. So stehen wir denn noch längere Zeit im Zeichen dieses Festes und wenn uns der Himmel heitere sonnige Tage beschert, dürfen wir allen Gästen jetzt schon frohliche Stunden voraussagen. Die Bürgererschaft aber bitten wir, ihre Häuser an diesen Tagen festlich zu schmücken, damit auch der Festesfreude öffentlich Ausdruck gegeben sei.

< Ober-Walluf, 4. Juni. Bei dem am 2. Pfingst-
iertage im P a r t e n h e i m stattgehabten Gesangswettstreit
rang der hiesige Gesangverein „Cäcilia“ mit 22
ängern bei starker Konkurrenz in Klasse IV. einen dritten,
n I. Ehren- und den II. Fürstendpreis. Der Verein, der
s jetzt auf allen von ihm besuchten Wettstreiten preis-

8 Rüdesheim, 5. Juni. Heute fanden im
ier die Wahlen der Versicherten als Beisitzer zur
sicherungsamt Rüdesheim statt. Es wurde auf 2
chlagelisten A und B gewählt und machten insgesamt
Wahlberechtigte von der Wahl Gebrauch; abgegeben
442 Stimmen. Die Betriebskrankenkassen der
ud. Koepp u. Co., Desrich und Chemische Fabrik
Vordenberg, Geromont u. Co., Wintel, hatten wie die
emeinen Ortskrankenkassen Elville und Rüdesheim
Vertreter vollständig entsand. Für das seines Amtes
obene Vorstandsmitglied der Ortskrankenkasse Rüdesheim
ählte der ausgerückte erste Ersatzmann aus Rhinmünster
das Wahlergebnis wird später festgestellt.

L. K. Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden
 am kommenden Sonntag, den 7. Juni findet eine
 Mittagswanderung statt, die wie folgt ausgeführt

fahrt 1.23 Uhr über Mainz nach Wiesbaden. Anfangs
 beginnt die Wanderung nach Schindheim. Rast:
 35 Uhr. Befestigung der 900jährigen Rast:
 1.23 Uhr nach Schindheim (Ant. 3.50 Uhr) wo eine
 20 Uhr im Gasthaus „Germania“ abgehalten
 interessante Kirche aus dem Jahr 1431 und
 im Jahre 1618 — altes Schloß. Alsdann
 nach Esenheim, Spiesheim, Diebelsheim, Wan-
 derung im Gasthaus „zur Krone“ von 7.25 Uhr bis 8.25
 alter Turm — Aufstieg zum Petersberg (282 m)
 der alten Peterkirche aus dem 12. Jahrhundert.
 Rundblick, man zählt etwa 20 Dörfer.
 aus zum Endziel der Wanderung Bechtelsheim.
 36 Uhr, Wiesbaden an 11.21 Uhr. Fahrer:
 Chor und G. Herrmann. Die Wanderung führt
 die weingesegnete Gegend; die Bergformen
 wa 200 m Höhe wieder muldenförmig abgeben.
 ohne Ausblicke. Die Dörfer geben ein
 ihren roten Ziegeldächern in dieser weiten
 besonders charakteristisch tritt der Petersberg
 , welcher der Form nach an den Mäuseberg
 el erinnert. — Man durchwandert durchweg
 den, auf welchem Spuren des 80jährigen
 den sind, wovon die alten Mauern Zeugnis ablegen

* Georgenborn, 5. Juni. Unser
sich es Licht erhalten. Die Stromzuleitung
langenbad erfolgen. Mit den Arbeiten
t begonnen werden.

|| **Vingen**, 5. Juni. Einen gewaltigen Schiffsbruch erlebte der große Schleppschraubendampfer „Hansa“ am 15. d. bergwärts. Dieser Dampfer schleppte fünf Bergwerke, die zusammen eine Ladung von 120 000 Zentner, bergwärts. Diese ungeheure Masse hätte bei einer Förderung 600 Waggons in Anspruch genommen, wenn man annimmt, daß der Wagon 200 Zentner enthält. Es wären also etwa dreißig Waggons zu befördern. Die einzigen Folgen...

= **Vingen**, 4. Juni. Ueber den seit
schwundenen Buchdrucker Jean Peter Dahm,
Näherin Anna Sperling ist noch mitzutheilen, das
ere in einem hiesigem Wirtshause gezecht und die
t bezahlt hat. Ferner hat er dort seinen
erzieher und Schirm zurückgelassen. Da er zu
leve wohnenden Eltern bis jetzt noch nicht
so ist anzunehmen, daß beide Personen freiwillig
gegangen sind.

Wein-, Grundstück- und Mobilien-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Franz Radu in Eltville versteigere ich öffentlich freiwillig am

8. Juni cr. vormittags 10 Uhr

in Eltville Wörthstraße 58

15 Halbstück 1910er, 1911er und 1912er Weine anschließend hieran:

1 Bauplatz Ecke Wörth- und Taunusstraße, Größe 2ar 49 qm, sowie 3 Weinberge „Buntel, Dickel und 1 Wustfeld Enge Weg“, ferner

3 Doppelspännige Wagen, 1 Rolle, mehrer: zweirädrige Karren, Schubkarren, Küferkarren, 1 Schlitten-Wagenkasten, Holz, Halzziegel und dergl. mehr.

Probetag für den Wein am Dienstag, den 2. Juni cr. nachm. von 1 Uhr ab Wörthstraße 58 und am Tage der Versteigerung.

Eltville, den 29. Mai 1914.

Wagner, Gerichtsvollzieher.

Heugras-Versteigerung.

Das Heugras von 12 Morgen Rheinwiesen auf dem Käßbrett zwischen Gattenheim und Oestrich wird in 12 Abteilungen am

Montag, den 8. Juni 1914,

vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Gattenheim, den 2. Juni 1914.

Gräfl. von Schönborn'sches Rentamt: Reinhardt.

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 8. Juni vormittags versteigert unterzeichnete Gutsverwaltung den Heugrasswuchs von circa 30 Morgen Wiesen in Abteilungen.

Anfang 7 Uhr an Contr. Rehms Mühle, Gemarkung Niedrich 8 Uhr an der Herberg, Gemarkung Raunthal 9 Uhr Gemarkung Oberwalluf.

Eltville, den 3. Juni 1914.

Gräfl. Eltische Gutsverwaltung, Rohmann.

Heugras-Versteigerung.

Das Heugras der von Brentano'schen inkl. Verna'schen Wiesen „Mittelheimer Lett“ wird am

Mittwoch, den 10. Juni 1914,

nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle versteigert. Die Versteigerung beginnt in Winkel mittlerer Grund.

von Brentano'sche Gutsverwaltung: Adam Naf.

Holz-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 10. Juni 1914,

mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr,

kommen im Bollradser Wäldchen

165 eichene Baumstämme,

28 Km. eichene Pfahlknüppel,

2335 eichene Schälwellen

zur Versteigerung — Zusammenkunft beim Wäldchen.

Schloß Bollrads, den 6. Juni 1914.

Gräfl. v. Matschka-Greifensklau'sche Verwaltung.

Rheingauer Kirschenmarkt

am 15., 17., 19., 22., 24., 26. u. 29. Juni

in der Wingerhalle (Hotel Nassauer Hof),

Winkeler Landstraße

Weisenheim am Rhein.

Der Verkauf beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Warum bleiben Sie krank?

Viele Tausende sind gesund geworden

durch eingehende Behandlung seitens tüchtiger Ärzte oder Heilwunder, die es verstanden, erprobte Heilfaktoren der verschiedenen, naturgemäßen Methoden so zu einem einheitlichen Kurplan zu verbinden, daß die von allen Seiten mächtig unterstützte Lebenskraft Krankheiten überwinden konnte, die vorher aller Behandlung trockten. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Ihre Krankheit möge heißen, wie sie wolle! Von organischen Destruktionen größeren Umfangs abgesehen, gibt es keine unheilbaren Krankheiten, wo noch genügend Lebenskraft vorhanden ist. Bei dem Naturheil- und Schröder'schen Verfahren nimmt er nur solche Patienten auf, bei denen er durch sein Heilverfahren auf sicheren Erfolg rechnen kann.

Sprechzeit von 9-11 und 3-7 Uhr.

Schröder's Kuranstalt für das gesamte Naturheilverfahren und Homöopathie, Wiesbaden,

Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.

Freiwillige



Feuerwehr

Gegr. 1904

Oestrich im Rheingau

Gegr. 1904

Fest-Programm

zum

10jährig. Stiftungsfest verbund. mit Bezirksübung

der

Freiwilligen Feuerwehr Oestrich i. Rhg.

Samstag, den 13. Juni:

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Fackelzug sämtlicher Ortsvereine nach dem Festplatz, daselbst allgemeiner Festkommers unter Mitwirkung der Gesangsvereine und des Turnvereins.

Sonntag, den 14. Juni:

Morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Weckruf.

„ 7 Uhr: Besuch des Gottesdienstes.

„ 8 Uhr: Ehrung der verstorbenen Kameraden.

„ 11-1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abholen der auswärtigen Wehren, des Ortsvorstandes und Ehrenausschusses.

Nachmittags 2 Uhr: Übung der Freiw. Feuerwehr (Bezirksübung).

„ 3 Uhr: Aufstellung des Festzuges am Rhein (die Aufstellung erfolgt nach dem Eingang der Anmeldung).

„ 3 $\frac{1}{4}$ Uhr: Festzug.

Nach Ankunft auf dem Festplatz Begrüßungsrede, Konzert und Tanz.

Montag, den 15. Juni:

Vormittags 10-1 Uhr: Frühschoppenkonzert auf dem Festplatz.

Nachmittags 3 Uhr: Volksfest.

Festplatz direkt am Rhein gelegen, geräumige Festhalle, die gegen jede Witterung schützt.

Eintritt zur Festhalle an allen Tagen frei.

Der Fackelzug am Samstag abend sowie der Festzug am Sonntag bewegt sich durch die Rheinstraße, Krahnstraße, Landstraße, Mühlenstraße, Obere Hühnerstraße, Dillmannsgasse, Untere Hühnerstraße, Steckerweg, Römerstraße, Landstraße, Feldstraße, Marktstraße, über den Markt, nach dem Festplatze.

Die Aufstellung des Festzuges erfolgt am Sonntag am Rhein.

Der Vorstand.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357

Wiesbaden, Rheinstr. 41.

Telefon 6357

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten u. Vervielfältigungen.



Spezial-Fach-Werkstatt für Reparaturen u. Reinigungen aller Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!

Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preiserhöhung gestattet.

Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.

Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.



Von Oestrich-Winkel zu Berg:

7.55 9.40 1.05 5.30 7.10* 7.25** 8.05 8.45

Von Oestrich-Winkel zu Tal:

7.00 8.20*** 9.10 11.00 1.30 2.20§ 3.20* 4.00* 5.00 7.00

* Nur Sonn- und Feiertags.

** Nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.

*** Nur Montags, Mittwochs und Freitags.

§ Bis Koblenz nur Werktags.

Niederländer Dampfschiffahrt.

Ab Oestrich zu Berg:

1.40 2.05§ 6.30* 7.30* 7.40

Ab Oestrich zu Tal:

7.05§ 8.05* 10.20 2.10* 4.40

§ Gütertours, nur Werktags, * nur Sonntags.

Bulle,

Simmthaler 'Rasse, gut im Sprung, sowie ein kräftiges Kind, welches in 2 Monaten kalbt, hat zu verkaufen.

Jean Reich, Frei-Weinheim.

Frisch geleerte u. gut beschaffene

Oelfässer

bis zu 550 Liter abzugeben bei

Joh. Bapt. Burch,

Seifenfabrik, Eltville.

Bohnenstangen (Erbsenstangen)

empfiehlt

Og. Jos. Friedrich,

Holzhandlung, Oestrich, Telefon No. 31.

Tüchtige Erdarbeiten

gesucht.

Gedr. Frau

Wanstraße Bachstraße

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör per 1. Juni

zu vermieten. Miete

Rhein u. Taunus.

A. Petri, Oestrich

Landstraße 50.

Sucht

tüchtige Mädchen

die kochen können bei

Lohn für sofort und

Frau Anna Schmitz

gewerblich. Stellenanzeigen

Eltville, Oestrich

1912er Wein

per 1/2 Liter 45 Pf.

Adam Rothemann, Oestrich

Mühlstr. 3.

Sensen

unter Garantie für

Leistungsfähigkeit, Sichern, Weiden

Sensenwerkzeuge u.

Dängelwerkzeuge u.

Rebspreizen, Scherben, etc.

teile, Reparaturen, etc.

Heerde, Reifeln, etc.

Fenster, Baubeschläge, etc.

Eisenwaren, etc.

J. P. Stahl, Oestrich

Schloßerei

und Eisenwarenhandlung

5-10 Mk. u. mehr im

tägl. zu verd. Volt.

Rich. Hinrichs, Oestrich

Neue

Malta-Kartoffeln

Ia. Matjes-Heringe

empfiehlt

Johann Möller

Mittelheim a. Rh.

Unser neues

hochl. rot, nicht-Damen-Cap

Oberheit, Unterheit u. 2 Tassen

neuen Halbdarmes, etc.

Mk. 30. - Daselbe Oberheit mit

deckel Mk. 35. - Herings

bei Mk. 40. - Zuchtl. u. d. d. d.

mehr. Bestell. bill. Katal. v. d.

Blüth & Co., Oestrich

Bekanntmachung

Entlassen ist ein

brauner Dackel. Wegen

lohnung abgegeben werden

Neustraße 1.

A. Walluf, 5. Juni

Der Bürgermeister

Jansen.

Ackerleinen, Wagenleinen

Spitzstränge, Segelstränge

rüfstränge, Wadstränge

Wasskleinen, Hängematten

Maukörbe für Kellern

Packkörbe, Plankbänke

empfiehlt zu billigen Preisen

August Dübner

Spezialgeschäft für

Korb-, Bürsten- u. Seilenwaren

Eltville, Schwalbenstraße

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich

Sonntag, den 7. Juni

9 Uhr: Gottesdienst in Oestrich

11 Uhr: Gottesdienst in Oestrich

bach.

Predigt Herr Pfarrer Dr. v.

man n. Oestrich.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingau

(Trinitatis)

Sonntag, den 7. Juni 1914

9 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Marktkirche zu Oestrich

Die Christenlehre ist nach

Dienstag, den 9. Juni 1914

3-5 Uhr nachm.: Gottesdienst

verein im Lutherhaus zu

Eltville.

Plauder-Stübchen

Wöchentliche Beilage zum
Rheingauer Bürgerfreund.

Verlag von Adam Etienne, Destr. Eltville.

1914. * Nr. 28.

Einsame Wege.

Roman von E. St. ...

(Fortsetzung.)

Die beiden begaben sich nach unten, und die Gräfin kam gerade im richtigen Augenblick. Die Herren hatten wie immer, den Sieg davongetragen, als der beste Schütze und Weidmann der versammelten Gesellschaft wurde von den Herren umringt und ins Gespräch während sich der Fürst an Ulla wandte, ihr von seinen Vortagen berichtend, die er fast stets im Beisein ihres Onkels gehabt hatte, da die beiden einst unzertrennlich gewesen, der Fürst etwa fünf Jahre jünger als der Graf war. Ulla hatte wohl Interesse den Erzählungen des Fürsten. Sie hob ihre Augen zu ihm auf, und ein Gefühl kindlicher Zunei-

Vielleicht haben Sie sie einstmal mit dem Onkel gelesen, Fürst? frag Ulla, und ihre Augen leuchteten. Sie hatte schon eines derselben vorgenommen, doch nie schönere gelesen wie diese alten Bücher, die einst Onkel Karl Ferdinands Kinderherz entzündet haben mochten.

„Ja, das mag wohl sein. Wir haben beide einst viel auf solche Dinge gegeben. Sie sind immer noch schön, diese Märchen, die uns in eine ganz andere Welt versetzen und entzücken. Die schönste Zeit ist doch unsere Kindheit. Und Sie, kleine Ulla, sind auch noch ein Kind, ein richtiges Kind. Ich darf es wohl sagen. Sie verstehen mich. Manches junge Mädchen in Ihrem Alter würde sich vielleicht etwas beleidigt dadurch fühlen, wenn es nicht schon als junge Dame angesehen und respektiert wird. Es liegt ein Zauber in unseren Märchen. Wahrlich, ich könnte sie heute noch mit Interesse lesen und mich in die eigene Kindheit zurückversetzt fühlen. Der Mensch soll ein gewisses Maß Phantasie besitzen,

denn es ist gesund und nötig für seine Seele.“

„Ich liebe die Märchen sehr,“ entgegnete Ulla, „und ich spiele auch noch mit Puppen.“

Papa sagt zwar, es wäre jetzt Zeit, um dieses aufzugeben, doch es fällt mir noch recht schwer, mich davon zu trennen.“

Der Fürst lächelte. „Nun, so behalten Sie ruhig Ihr geliebtes Spielzeug, es wird schon ein Tag kommen, da auch Sie es achtlos beiseite legen.“

Das Gespräch wurde jetzt unterbrochen, denn die Gräfin forderte die

Gäste auf, zu Tisch zu kommen. Der Fürst reichte Ulla den Arm und führte sie zur Tafel, dem jungen Kinde den ganzen übrigen Abend widmend. Ulla war glücklich in der Nähe des Fürsten. Es war ihr eine große Ehre, von diesem so ausgezeichnet zu werden. Gräfin May schaute ein paarmal lächelnd und freudig gestimmt auf den Fürsten und ihre Nichte. Hier hatte der Fürst



Ein Indianerfriedhof in den Gebirgen Mexikos. (Mit Text.)

Ulla nicht schlafen können, wenn sie den Vater noch auf der Erde sah, und wenn er am Morgen ihr überwachtes Gesichtchen übergeben war, erhielt eine Menge Briefe, die sie heute zufällig in Onkels Bibliothek eine Menge Briefe entdeckte, ganz versteckt, wo sie wohl keiner suchte

einmal etwas, das seinem Wesen zusagte. Ein sonniges Kindergemüt mit dem stillen, träumerischen Ernste, der Ulla oftmals anhaftete. Mehr und mehr mußte sich die Gräfin gestehen, daß der Fürst mit seiner Behauptung das Richtige traf, denn Ulla hatte auch im Äußeren viel Ähnlichkeit von des Fürsten Jugendliebe, von der schönen Hortense von Christensen.

Kein Wunder, daß der Fürst jetzt so heiter plaudern konnte, ein stiller Abglanz einstiger Zeiten lag auf seiner hohen Stirne. Schade, daß Hortense so unerbittlich geliebt und sich nicht entschließen konnte, den Fürsten zum Gemahle zu nehmen. Hortense hatte es ihr damals selbst anvertraut, wie sehr sie den Fürsten liebe, und dieser fühlte ebenfalls eine tiefe Neigung zu der Baronesse. Es gab wirklich merkwürdige Charaktere auf Erden, fast konnte man sagen problematische Naturen, wie Hortense sicher eine war. Die Gräfin nahm sich vor, der Baronesse einmal zu schreiben. Vielleicht konnte sie doch noch dem Fürsten den Weg zu seinem Glück ebnen. Es war schade, daß dieser Mann so einsam durchs Leben ging, der zu einem Ehemanne die besten Eigenschaften besaß. Ein klein wenig Schicksalspielen war manchmal am Platze, obwohl die Gräfin eigentlich wenig Talent dazu besaß. Aber man konnte es einmal wagen.

Es war eine heitere Tafelrunde im Schlosse des Grafen Maininski, und niemand konnte sich über Langeweile oder die Gastgeber beklagen. Die Weine waren tadellos, und die vorzügliche Küche des Grafen hatte wieder einmal ihr Bestes geleistet. Spät erst trennte sich die Gesellschaft, und es dauerte heute länger als gewöhnlich, bis das Schloß in Dunkel gehüllt und die Bewohner desselben zur Ruhe gegangen waren.

2.

Einige Sonnenstrahlen huschen in das stille Gemach. Im schwarzen Trauerkleide sitzt Hortense von Christensen an ihrem kleinen Schreibtisch und liest ein soeben eingetroffenes Schreiben ihrer Freundin, Gräfin von Maininski. Längst weiß sie den Inhalt des zartduftenden Briefchens, doch sie überfliegt denselben wohl schon zum zehnten Male. Ferne Tage und ihre Erinnerungen erheben mit diesen Zeilen und winken ihr grüßend zu. Ja, einst war es anders. Träumend und versunken in die Vergangenheit, verharret Hortense eine Zeit regungslos. „Es war einmal“, dachte sie, „und kehrt wohl niemals wieder.“ Und heute blutet noch ihr Herz, denkt sie daran zurück, obwohl schon sechs Jahre seitdem verstrichen sind.

Hortense schaut in weite Fernen. Das feine Profil mit den schönen Linien, dem geistigen Ausdruck in Mienen und Gebärden, hat etwas Anziehendes. Nur ernst, fast schwermütig ist ihr liebes Gesicht, das vom wunderbarsten Blondhaar in reichster Fülle umrahmt ist. Lange noch weilen ihre Gedanken bei jenen schönen Tagen, da die junge Hofdame den Fürsten kennen und lieben gelernt. Die Wirklichkeit mit all ihrem Schmerz, Leid und Enttäuschung tritt vor ihr Geistesauge. Dennoch hebt Hortense nach einer Weile stolz das Haupt empor: das Schicksal darf sie nicht besiegen. Gibt es auch kein Glück für sie auf Erden, wie sie es sich erträumt, so wird sie ihren Weg gehen, wohl einsam, doch stolz erhobenen Hauptes. All die Steinchen, die ihr den Pfad erschweren, die muß sie alle beiseite räumen, bis endlich ein lichter Ziel winkt und sie jubelnd ausrufen kann: „Du bist am Ziele deiner Wege. Es hat sich gelohnt, zu kämpfen mit den Mächten des Schicksals. Du kannst zurückblicken auf deinen Pfad voll Kümmernisse und Enttäuschung. Fern und weit wird dann alles Leid dir erscheinen, und du wirst freudigen Herzens auf dem mühsam errungenen Pfade verharren und in ein Land des Lichts und der Sonne blicken, das dich mit seinem Glanze begrüßt und willkommen heißt.“ Ihre Augen leuchten, ihr Antlitz färbt ein feines Rot. Ja, wenn sie so weit ist, dann werden alle Bitternisse schwinden. Doch eins darf sie nicht vergessen. Jene unsagbar schönen Stunden, die ihr Leben aus Leid und Schmerz emporhoben und nur ein liches Empfinden in ihrem Herzen zurückließen. Sie hat dies auf ihrem einsamen Wege erfahren dürfen, und es wog alles Glück dieser Erde auf, denn das Glück wohnt in uns selbst, nicht im Lärm und Hasten dieser Tage.

Hortense hat den Fürsten geliebt mit reinem, tiefempfindendem Herzen. Doch er, dachte er noch zurück an die kurze Episode auf Schloß Bergen, da ihn die junge Hofdame mit ihrem Gesang entzündet und er sie durch den verschwiegene Park des Schlosses geleitet, ihr von seinem Leben und seiner Liebe zu ihr erzählte. Ohne Abschied reiste er dann plötzlich ab, und die junge Hofdame hatte schwere Tage voll Kränkungen und Schmähen erfahren müssen. Kurze Zeit darauf wurde ihr ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß sie entbehrlich sei, und Hortense nahm Abschied von dem Schlosse, in welchem ihr junges Glück geblüht und sie die schönsten Jugendjahre verlebt hatte. Dann kam Hortense hier in das stille Haus in der Vorstadt, zu einer Verwandten. Sie rannte sich um die graue Mauer des Hauses, das sich neben

den vielen Neubauten wie aus der Vorzeit ausnahm. Schwarze Gitter des Gartens war ebenfalls mit Gesträuch üppig umwachsen, daß es den Vorübergehenden jeglichen Blick verwehrt. Hier in dieser Stille war die junge Hofdame ihrer Enttäuschung und erlittenem Unrecht gestillt. Sie wollte sie die Ungerechtigkeit der Welt vergeßen lernen, auch den Fürsten konnte Hortense nicht verzeihen, warum er vor ihr geflohen, da er sie doch liebte? Manchmal aber ihr alles wie ein dunkles Rätsel vor, das zu entziffern sie in der Lage war.

Jetzt ist Hortense ganz einsam, denn vor etwa einem Jahre ist ihre einzige treue Verwandte gestorben, der sie ein kleines Vermögen, zu welchem auch das alte Haus gehörte, hinterlassend. Hortense, die als Kind sehr verwöhnt und von Reichtum umgeben war, der aber leider nicht in verwaisten Kinde nicht erhalten blieb, konnte jetzt nicht bescheiden, ja sogar standesgemäß leben, sie ist nicht gewohnt, bei Fremden ihr Fortkommen zu suchen. Die alte, langjährige Dienerin der verstorbenen Verwandten, Frau Renate von Lin, befehlt Hortense bei sich. Still und zurückgezogen hat die junge Baronesse das Trauerjahr. Allerdings hat sie in den letzten Tagen eine wohlthätige Unterbrechung erfahren, ein Verwandter weilt augenblicklich in der Stadt, in welcher Hortense von Christensen lebte. Er hatte nämlich, seine Verwandte aufzusuchen. Harry Richter, Kaufmann und ein Nefse von Hortensens verstorbenen Onkel. Er machte einen äußerst sympathischen Eindruck, der schlankte Mann mit dem schönen, dunkeln, gewellten Haar, an den Schläfen schon etwas ergraut war. Sein langer, halt im fernen Indien, in Australien und China tief bewandert, sein reiches Wissen und seines feinen Sinnes auch auf die einsame Hortense einen günstigen Eindruck machte. Heute wieder, und Hortense erhob sich, denn Harry konnte jeden Augenblick eintreten. Es dauerte auch nicht lange, und sie saß mit demselben an dem appetitlich gedeckten Tische. Regine, die Dienerin, servierte geräuschlos, ein freundliches Lächeln in dem alten, gutmütigen Antlitz. Das war doch einmal der Anteil an der Baronesse Leben nahm und der sie besonders gefiel. Vielleicht — Regina lächelte still — würde hier bald das Glück einziehen. Ihr armes Fräulein hatte genug trostlose Zeiten durchgemacht und durch die Sorge der Menschen zu leiden gehabt. Regina wußte manches an den verstorbenen Herrin, die ihr die Richte besonders anvertraut hatte.

Hortense wurde lebhaft und angeregt durch ihren Besuch, welcher ihr sein ganzes bisheriges Leben schilderte. Harry der Baronesse ziemlich fremd, denn sie hat ihn fast immer nur flüchtig gesehen, daher kommt es ihr anfangs etwas eigen vor, daß sie mit demselben jetzt so vertraut und so viel berichtet von seinen Streifzügen durch Indien, wo er manches Interessante begegnete.

„Kürzlich habe ich einmal wieder in Deutschland einen befreundeten, zu welcher ich durch einen Freund und Bekannten Fred von Lafner kam. Ich besuchte ihn zwei Wochen, und er lud mich ein, einer großen Jagd beizutreten.“

Ein Fürst v. Norden, welcher ebenfalls anwesend war, anerkannte als der beste Schütze. Ein außerordentlich Mann, wahrlich ich wünschte ihn mir zum Freunde.“

Hortense hat still zugehört. Mit warmem Blick sah sie Harry ins Angesicht. Ja, er mag recht haben, dachte sie, sagte sie: „Ich habe den Fürsten auch gekannt, und einige Jahren kam er öfter auf Schloß Bergen.“

„Richtig! Du begleitest damals die Stellung einer Dame daselbst. Eigentlich ist es für dich doch nicht sehr angenehm gewesen, daß du diese so bald abgebrochen hast. So ein junges Mädchen abgeschloffen zu leben ist nichts für ein junges Mädchen. Und seit Tante's Tod bist du vollends verlassen.“

„Du hast recht, Harry. Nach dem Trauerjahr will ich wieder mehr in der Öffentlichkeit zeigen, obwohl ich die schaft bisher wenig vermisst habe. Was bietet sie mir? Ich hineinblende, so muß ich sagen, viel Gutes und Erntedank ist meistens nicht darin zu finden. Wieviel falschen Interessen teilen, uns fördern in allem Schönen, sind immer als alles großartige gesellschaftliche Leben.“

Harry schaute seine Verwandte einen Augenblick an. Ja, sie war ein Ausnahmefall, gerade wie der Fürst. Sie hatten in Wesen und Charakter viel Verwandtes, wie er ihn doch, den stolzen Mann mit dem kalten, so ruhig und mutet und gehört hatte. Sie erschien ihm so ruhig, so er dessen Namen erwähnte. Vielleicht durfte er, Harry, hoffen. Allerdings, er war kein Fürst, ja nicht einmal

seiner Persönlichkeit war nicht zu unterschätzen, und für das einsame Geschöpf, wäre es doch richtiger, sobald sich glücklich zu verheiraten. Er war reich und konnte was das Leben schön und begehrenswert machte. Seit der Tante Tod stand sie nicht gerade glänzend da. Sie war nicht ein wenig ganz zart und langsam zu sondieren, sondern ein wenig Raum in dem stolzen Herzen der Baronin blieb er blaue Ringe aus seiner Zigarre in die Luft. Sie hatte ihm das Rauchen gerne gestattet; sie liebte so ein Fadenduft, es erinnerte sie an frühere angenehme Stunden. Unwillkürlich kam ihr der Gedanke, wenn jetzt Verwandten des Fürsten elegante Gestalt ihr gegenüber hätte, sie könnte sich an seinem heiteren, vornehmen Wesen einen Blick in die dunklen Augen Herberts, welcher Glück halten, das doch im nächsten Augenblick verschwand. Sie hätte wohl kein Weg zu ihm zurück, und auch er wird nie in ihr stilles Heim sehen. Hortense sprach jetzt lebhaft mit ihren Verwandten, um ihre Gedanken von der Vergangenheit fern zu halten. Sie erkundigte sich nach Richters Unternehmen, im fernem Lande begonnen hatte. Es mußte doch riesig sein und Kopfzerbrechen machen.

„Du darfst da eine Riesenlast auf dich genommen“, sagte sie. „Im geringsten“, erwiderte Richter. „Ich habe bewährte Arbeiter, alles ist bis ins kleinste gut organisiert und eingerichtet. Arbeit haben, je mehr, desto besser. Heißt es doch nicht Arbeit macht das Leben süß.“ Er lächelte. „Du darfst sein, ich sei ein Mammonjäger. Natürlich freue ich mich an dem Aufblühen meines Werkes. Wieviel Gemeinnützigkeit ich damit leisten. Mein Leben ist reich und glücklich; ich könnte es mir nicht anders denken. Allerdings, die Arbeit dürfte schon bei mir eintreten, und zwar ein Weib, das liebte und verstande und an meiner Arbeit teilnehmen möchte. Wo finde ich aber, was ich ersehne, da ich nicht so äußerliches sehe, sondern den inneren Wert einer Frau. Wir sind die oberflächlichen Mädchen, die von Vergnügen jagen, im tiefsten Seelengrunde zuwider; sie werden oft daraus.“

„Harry“, erwiderte Hortense etwas amüsiert, „für gar nicht halte ich mein Geschlecht nicht. Wenn du von Luxus sprichst, so sind im Grunde doch die Männer die reicheren. Ihr wollt das Mädchen, das ihr liebt, stets schön und liebenswürdig. Für den Geliebten schmückt man Mädchen und bietet alles auf, um schön und liebenswürdig zu sein.“

Hortense, das mag alles recht sein. Doch Gott sei Dank, es sind nicht alle Männer, die diesen Standpunkt verfolgen. Ich habe noch gute und liebe Mädchen darunter gefunden, die ich zu meiner Wahl möchte.“

„Ein wenig unbehaglich ist es Hortense zumute. Es ist ein seltsames Thema, besonders, da sie Harry mit nicht mißbilligenden Blicken betrachtet. Sollte er sie als Ideal aller Frauen erkoren haben und als ehelich Gemahl begehren? Sie hat sehr leid tun, denn das kaum geknüpft verwandte Band würde dann wohl wieder auseinandergehen.“

„Obwohl sie harmonisch gestalten. Es wäre nicht gut, wenn sie Harry hochschätzt und achtet, lieben kann sie ihn nicht sehr, wenn sie länger mit ihm verkehrt.“

„Gegen den noch immer geliebten Mann. Obwohl die einzige Liebe wohl nur eine Augenblicksliebe gewesen wäre. Plötzlich kommt ihr ein Gedanke, der nicht gerade angenehm wäre. Als die Gattin Harrys hat sie, die Einsame, einen Ringen gegen den Nächsten teilnehmen. War sie nicht auf dem Weg, um auch an dem Bau und der Förderung alles Guten teilzunehmen. Als Frau des großen Handelsmannes würde ihr das leicht sein. Doch ohne Liebe —, dürfte sie Harry kaum bringen. Aber der Gedanke hatte in Hortensens Gedanken keinen Platz. Und es war noch ein anderes, was den Gedanken dazu gab. Sie wäre dann unter dem Schutze des Mannes, der nicht einer kleinen, klatschfüchtigen Welt preisgegeben wäre. Hortense auch stolz und hochgehobenen Hauptes eines Mannes, so wäre es doch ein sicheres Gefühl an der Hand, dem man voll vertrauen kann, durchs Leben zu gehen. Sie konnte jene Zeit nicht vergessen, da man ihr in der gewöhnlichen Weise nahegetreten war. Hortense blickt daher

auch liebevoller und freundlicher den Mann an, der ihr jetzt so still und ernst gegenübersteht. Ahnte er wohl, was für Gedanken die Baroness bewegten, und daß er nie hoffen durfte, sie zu erringen? Er atmet daher erleichtert auf, als er Hortensens veränderten Gesichtsausdruck bemerkt, und sagte:

„Du wirst wohl aus meinen Reden erraten haben, daß du jene Frau bist, die ich verehere und lange schon aus der Ferne liebe. Seit Jahren verfolge ich deinen Lebensweg, sah dich in Zwist und Bedrängnis zur Tante flüchten, und meine Liebe zu dir wuchs mit jedem Tage. Ja, sie ist schon in mir gewohnt worden, da du noch ein Kind, ein holdes, liebreizendes Wesen, das mit großen, ernsten Augen zu dem damals hochaufgeschossenen Vetter aufblickte.“

„Lieber Harry, laß uns nun nicht weiter darüber reden“, entgegnete Hortense. „Dies alles ist so überraschend und neu. Du weißt selbst, welcher Schritt eine Ehe ist, darum laß mir Bedenkzeit. Ich schätze dich als einen der besten Menschen.“

„Hortense, du machst mich unaussprechlich glücklich. Ich will gerne warten, bis du weißt, ob dein Herz für mich spricht. Mir würde dadurch ein reiches, schönes Glück zuteil. Meine Liebe gehört dir immer und ewig, wenn auch dein Urteil zu meinen Ungunsten ausfallen sollte. Ich will dir jetzt Lebewohl sagen. Laß mich nicht allzu lange mit deinem Bescheid warten. Du weißt, das treueste Herz harret in Sehnsucht deiner und wird bemüht sein, dich so glücklich zu machen, wie du es verdienst.“

Sie reichten sich die Hände als zwei gute Kameraden. Hortensens Antlitz erhellte sich zusehends über Harrys großer Freundlichkeit. Der Gedanke an eine Ehe mit Harry erschien ihr gar nicht mehr so ungeheuerlich. Ein sicheres, geborgenes Gefühl empfand sie in der Nähe des Verwandten, da sie sich seit Tante Renates Tod doppelt vereinsamt fühlte. Noch einmal blickt sie in Harrys treue Augen, fühlt seinen innigen Händedruck und eilt in ihr Gemach zurück.

Wie Hortense indes wieder allein ist, ist all ihr Frohgefühl verschwunden. Sie wundert sich sehr, wie sie nur einen Augenblick den Gedanken an eine Ehe mit Harry fassen konnte und diesem noch Hoffnungen machte. Sie hat eine ziemlich schlaflose Nacht. Es ist ihr jetzt klar geworden, daß sie nie einem ungeliebten Manne folgen kann. Sie will sich selbst getreu bleiben und lieber einsam ihren Weg gehen, als durch äußere Einflüsse ihr Leben in Bahnen lenken, die ihr nachher eine Fessel, eine Last würden. Willkommen ist ihr jetzt die Einladung der Gräfin; bei der hochherzigen Frau wird sie alles Trübe und Unangenehme der letzten Wochen vergessen. Ja, es wird das Beste sein. Auch Harry soll nicht lange im unklaren bleiben, sie ist ihm gewissermaßen schuldig, denn nie kann sie die Seine werden. Er tat ihr leid, warum fiel auch gerade seine Wahl auf sie, das unglückselige Geschöpf. Ja, sie schämte sich ihrer gestrigen Handlungsweise. War es schon so weit mit ihr gekommen, daß sie sich dem Nächsten, der sie begehrte, in die Arme warf, ohne Liebe? Sie begreift sich selbst nicht. Die Einladung der Gräfin, auf Schloß Maininski zu kommen, um dort das beginnende Frühjahr zu verleben, ist ihr nun wie eine Erlösung und Befreiung aus all den widerstreitenden Gefühlen. Dieser Gedanke beruhigt Hortense ungemein, und schon am nächsten Tage geht ein Brief an Gräfin May ab, in welchem die Baroness ihr Kommen auf die nächste Woche mitteilt. Auch Harry Richter, ihrem Verwandten, teilt sie ihren Entschluß schonend und zartfühlend mit. Bis seine Antwort eintrifft, weißt Hortense längst bei der treuen Freundin.

(Fortsetzung folgt.)

Der Liebe Leid und Freud.

Erzählung von Hans Curo. (Nachdruck verboten.)

Hanne Thomas war siebzehn Jahre. Seit elf Jahren schon war sie bei dem Onkel auf dem herrlichen Landsitz in Schlesien, der die mutterlose Waise zur besseren Pflege und Erziehung zu sich genommen hatte. Und unter der Führung seiner umsichtigen Frau hatte sich Hanne gut entwickelt.

Aus dem zierlichen kleinen Mädchen war eine stattliche junge Dame geworden, die Anziehungskraft der jungen Beispiersöhne aus der Umgegend, die auch die Gastfreundschaft des guten Onkels recht oft in Anspruch nahmen.

Lächelnd sah er dem fröhlichen Treiben seiner Nichte zu, wenn sie mit den kräftigen, schlanken Burschen im Garten sich tummelte, und im stillen dachte er der Stunde, da er sie wohl einem von ihnen geben mußte.

„Unser Sonnenschein ist dann fort“, sagte er jedesmal zu seinen kleinen, runden Frau. „Schade, daß sie nicht unser eigen ist.“ „Aber trotzdem haben wir sie auch so lieb“, antwortete Tante Marie jedesmal.

Ab und zu kam auch mal der Vater Hannes zu Besuch. Als er vergangene Weihnachten das letztemal da war, fragte er beiläufig seine Tochter, ob sie denn nicht bald zu ihm zurückkehren möchte.

Erschrocken hatte ihn Hanne angeblickt und leise mit dem Kopfe geschüttelt. — Auch Onkel Heinrich war über die Frage seines Schwagers sehr bestürzt. „Ach Gott, Franz, laß das Mädel doch hier. Sieh mal, dein kleines Einkommen macht es dir doch schier unmöglich, mit deiner Tochter gut durchzukommen. Hier entbehrt doch Hanne nichts, und sie blüht hier in der schönen Natur zu prächtig. Bei dir, in der Stadt, würden ihre roten Backen bald wieder blaß werden. Laß sie doch hier, bis sie —“

Thomas sah ihn fragend an, und als Onkel Heinrich den Satz nicht bald beendete, fragte er: „Na, bis sie —“

„Heiratet.“

„Und ihren alternden Vater vergißt sie ganz.“

Hannes Augen glänzten in Tränen.

Stürmisch umschlang sie ihren Vater.

„Nein, Väterchen, ich vergesse dich nicht. Aber, gelt, du läßt mich noch ein Weilchen hier? — Sieh mal, ich möchte doch Tante noch so viel vergelten für all die Liebe, die ich hier fand. Aber wenn du mich brauchst, dann komme ich.“

Thomas fuhr mit seiner arbeitsharten Hand seiner Tochter durch das Blondhaar und sah ihr fest in die Augen. „Bleib, Kind, so lange es dir gefällt und Onkel dich hier haben mag. Und wenn ich dich brauche, dann werde ich dich rufen.“ Ein herzhafter Kuß von den taufrischen Lippen war die Belohnung.

Hanne saß auf der Veranda und dachte an jene Szene am Weihnachtsfeiertag. Vor ihr lag auf dem kleinen Tischchen ein Brief. Wohl zehnmal hatte sie ihn gelesen und jedesmal mit einem träumerischen Lächeln hinausgesehen in den Garten, den die junge Frühlingssonne in zarter Schönheit neu sich beleben ließ.

Horst Fiedler schrieb so schön!

Sie sah im Geiste seine kräftige Hünengestalt, die schwellenden Lippen, die ein kleiner Schnurrbart beschattete, seine dunklen, großen Augen, die sie immer so treuherzig-verschämt anblickten, wenn seine plumpe Ungeschicklichkeit ihr absichtslos wehe getan.

Er war immer der stillste der jungen Gäste ihres Onkels. Und

Hier lag er vor ihr, der Brief, in dem er ihr seine Liebe ge- Die schöne, fließende Sprache, jenes innige Schwärmen, die schlichte Wahrhaftigkeit, mit der er schrieb, hatten sie mächtig Ihr Herz war ja noch so jung, so jung! — Sie — was sie ihm ant- sollte. — Und wollte er weiter men, um sich wort zu holen. In ihrer Un- teit kam ihr der zurecht.

„Kein Kind, meinst du? Ich schon im ganzen Ah, ein Brief —“

„Ja, Onkel, ich ihn und sage ich machen Hanne.“

Der Onkel schmunzelnd „Willst du?“

„Ja, wenn Onkel. Ich bin so jung und nicht im ent- daran gebau.“

„Der Brief lich, Hanne, dert eine elen wort. Wenn du willst, könnte Vermittler mach.“

Horst schonend deine ablehnende Antwort beibringen.“

Hanne antwortete nicht sofort und blickte in den „Mir tut der arme Junge leid. Glaub mir, Hanne, er prächtigste von allen hier, ein edler Charakter von selb- Eigenschaften. Aber ich weiß, dir gefällt ein anderer „Wer denn, Onkel?“

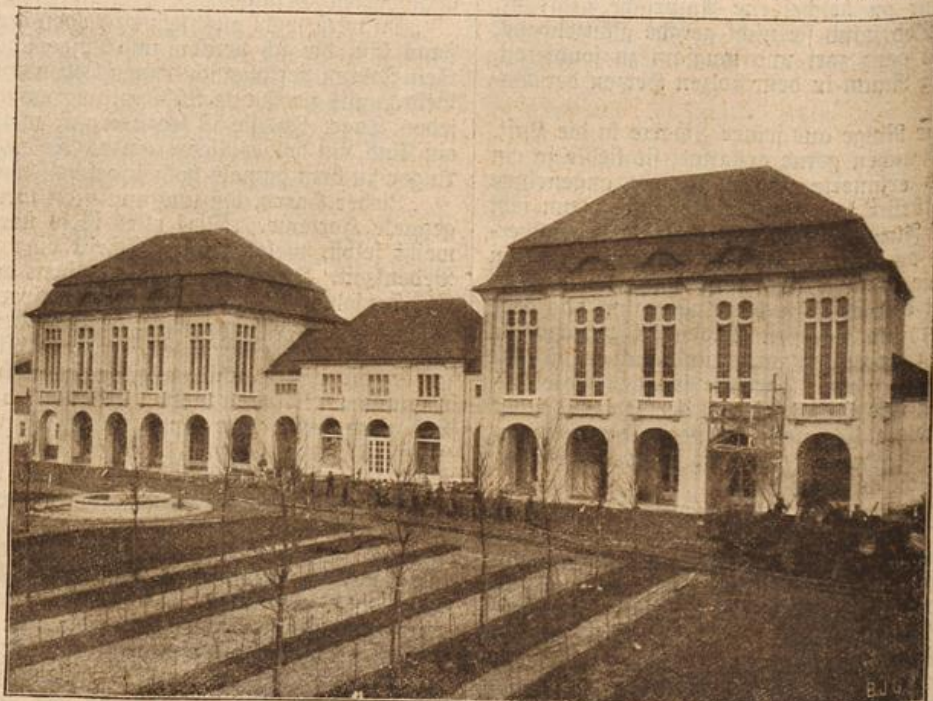
„Nun, zum Beispiel der Hans Mödeberg, der den Flaufen hat. Auch ein netter Kerl, aber, wie mir flatterhaft. Ich will dich nicht beeinflussen, Kind, du nehmen, der dir gefällt. Horst verehrt dich übrigens schon als du hier bist.“

Da erscholl lautes Lachen durch den Garten, und Burtschen sprangen die Stufen zur Veranda und überreichte Artig verbeugte sich Hans Mödeberg und überreichte einen Strauß wundervoller dunkelroter Rosen.

Das Mädchen steckte rasch den Brief ein. „Fräulein Hanne, Sie sind so . . ., ich weiß nicht, men mir heute so verändert vor!“ rief Hans lebhaft und fragend auf Onkel Heinrich.

„Hat auch Grund, das Mädel, Hans“, schmunzelte Heinrich, und nur ein angstvoll bittender Blick Hannes nichts mehr sagen. „Ihr wollt doch wieder mal 'ne garre rauchen, ihr Kerle“, sagte er lachend und verschwand.

Hans Mödeberg und sein unzertrennlicher Kamerad Huber, setzten sich unaufgefordert neben Hanne, der der Freunde wenig angenehm war.



Das Gebäude der deutschen Ausstellung in Malmö. (Mit Text.)



Der Außenhafen in Emden mit der neuen Seeschleuse. (Mit Text.)

wenn die andern mit lautem, lustigem Geplauder ihr ein herzhaftes Lachen entlockten, blickte er sie immer so traurig an, daß sie ihm oft durch einen forschenden Blick die Frage zuwarf: Was fehlt dir?

Er war ein wenig vernachlässigt worden von ihr, das gestand sie sich ehrlich. Aber das lag wohl nicht in ihrer Absicht. Dann war er auch allein daran schuld.

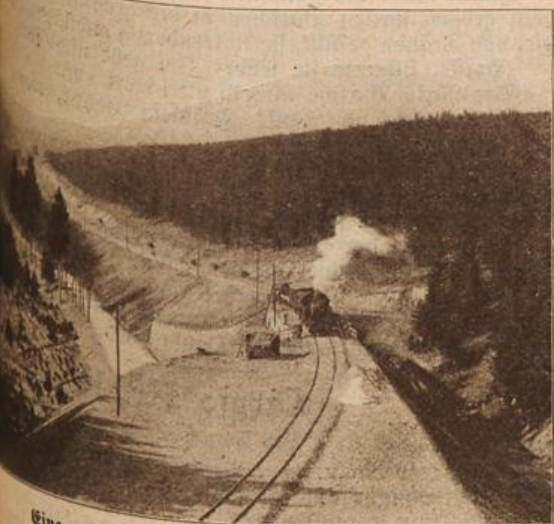
„Hat auch Grund, das Mädel, Hans“, schmunzelte Heinrich, und nur ein angstvoll bittender Blick Hannes nichts mehr sagen. „Ihr wollt doch wieder mal 'ne garre rauchen, ihr Kerle“, sagte er lachend und verschwand.

Hans Mödeberg und sein unzertrennlicher Kamerad Huber, setzten sich unaufgefordert neben Hanne, der der Freunde wenig angenehm war.



Das deutsche Regierungsgebäude in Tjingtan. (Mit Text.)

"Ich schreie mich gewaltsam und blätterte an den Rosen. Sie Blumen!" sagte sie.
"Sie Ihnen? Das freut mich. Wir haben heute schon



Eine neue Oberharzbahn. (Mit Text.)

"Eine Tour hinter uns. Bei dieser Gelegenheit haben wir
nicht. War der aber aufgeregt! Naun, daß er uns die
als wir kamen. Der Junge scheint liebeskrank zu sein."
endlich, Hans, ein wenig sind wir's alle, seit wir unsere



Ein Viadukt der neuen Oberharzbahn. (Mit Text.)

reizende Fee kennen!" mühte sich Fritz
in die Unterhaltung.

Hanne achtete nicht darauf und war
froh, als Onkel Heinrich wiederkam.

"Na, Jungs, ein Glas Wein, eine
gute Zigarre und gemütliches Geplauder,
mehr braucht man nicht."

Rasch füllte er die Gläser.

"Profit, Kinder! Auf eine schöne Zu-
kunft!" rief er fröhlich.

Hell klangen die Gläser aneinander, und



Eine chinesische Ärztin. (Mit Text.)

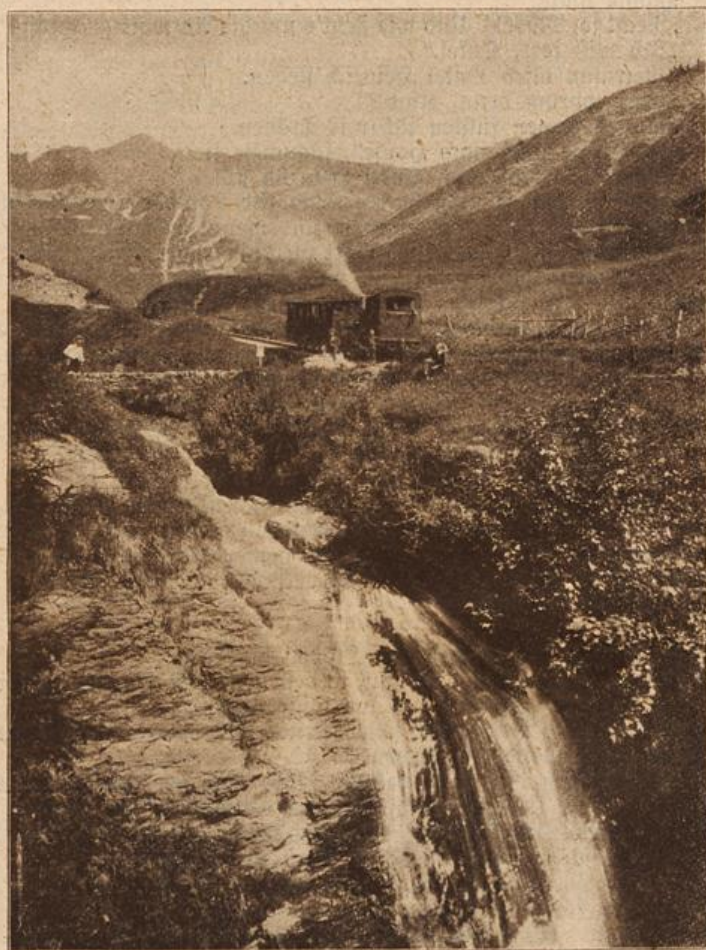
Hans suchte den Blick
Hannes aufzufangen.

Das Mädchen blickte
ihn aber nicht an.

"Sie wollten mir doch
noch Ihre eigene An-
lage im Garten zeigen,
Fräulein Hanne?" bat
Hans nach einer Weile.

Hanne stand auf und die beiden verschwanden bald zwischen
den hohen Bäumen, während Onkel Heinrich mit dem jungen
Huber allein zurückblieb.

Als die Veranda den Blicken der jungen Leute entschwunden
war, blieb Hans stehen, und Hanne fest in die Augen sehend,



Der Mühlebachfall am Brienzer Rothorn. (Mit Text.)

fragte er in bestimmtem Tone: „Fräulein Hanne, möchten Sie mir nicht sagen, warum Sie heut so — so verändert sind?“

Das Gesicht des Mädchens färbte sich dunkelrot.

„Ach nichts, Herr Mödeberg.“

„Doch, sehr viel, Hanne. Ich sehe es. Sie tragen ein Leid mit sich herum. Bitte, bitte, erzählen Sie es mir!“ bat Hans und faßte nach ihrer Hand.

Als sie jedoch schwieg, sagte er leise: „Die Blumen, Hanne, haben eine tiefere Bedeutung. Heute muß es heraus. Holdest Mädchen, ich liebe Sie rasend, und ich möchte Sie fragen, ob Sie die Meine werden wollen.“

Wieder schoß eine Blutwelle ins Gesicht des Mädchens, das mit zu Boden gerichteten Augen schweigend vor ihm stand.

Ach, so ganz anders klangen die Worte Horsts! Hier eine kurze, bündige Frage, dort ein süßes, leises Werben. Hier der Herrenton in der Frage, dort das bescheidene, schwärmerische Bitten.

Eine Weile stand Hanne schweigend vor dem Bewerber; dann entzog sie ihm langsam die Hand und flüsterte:

„Hans, Sie wissen, daß ich stets Ihr guter Kamerad war, sein wollte. Aber diese Frage dürfen Sie nicht an mich richten. Bitte, nicht böse sein, ich kann nicht.“

Bestürzt fragte Hans: „Ist's schon ein anderer?“

„Noch nicht.“

„Ah, noch nicht!“ murmelte er. „Also Horst?“ fragte er nach einer kleinen Pause lauernd.

Hanne wurde rot und blickte schweigend zu Boden.

„Leben Sie wohl, Fräulein Hanne! Ich komme nicht mehr wieder.“ — Und ohne eine Antwort abzuwarten, ging er beleidigt von dannen.

Als Hanne allein zurückkehrte, saß der Onkel mit Fritz noch auf der Veranda.

„Na, Hanne, wo ist denn Hans?“ fragte er überrascht.

Hanne sah ihn lange an.

„Aha!“ machte der Onkel gekehrt.

Fritz, der von seinem Freunde in dessen Pläne eingeweiht war, verstand den Blick Hannes zur Genüge. Fast hastig erhob er sich, um bald seinem abgebligten Freunde nachzueilen.

Als die beiden fort waren, nahm der Onkel seine Nichte bei der Hand und, mit ihr in den Garten tretend, fragte er:

„Einen Antrag?“

„Ja, Onkel.“

„Und hast ihn abgeschlagen?“

Hanne nickte.

„Recht so, Mädel! Und wie steht's um die Antwort an Horst?“

„Ich will fort, Onkel.“

Überrascht blieb Onkel Heinrich stehen.

„Aber warum denn, Kind?“

Hannes Augen füllten sich mit Tränen.

„Ich sehne mich nach Hause“, schluchzte sie.

Eine Weile war auch Onkel Heinrich still.

„Ich will dich ja nicht halten, Kind. Aber du bist augenblicklich erregt. Überleg es dir bis morgen, und wenn du dann noch derselben Ansicht bist, dann geh mit Gott zurück in deines Vaters Haus.“

Schweigend drehten sie um, und Hanne lief weinend in ihr Zimmer. — Den ganzen Tag über zeigte sie sich wenig.

Schweigend verließen die Mahlzeiten, etwas Ungewohntes für die beiden alten Leute, die selbst ganz traurig gestimmt waren.

Als am nächsten Morgen Hanne erwachte, stand die leuchtende Sonne schon ziemlich hoch am wolkenlosen Himmel. Die Verwandten hatten mit dem Morgentasse so lange gewartet, bis sie herunter kam, so sehr waren sie an ihre Gesellschaft gewöhnt.

„Ausgeschlafen, Kind?“ rief der Onkel ihr fröhlich zu.

„Danke, Onkel“, lächelte Hanne und schenkte den Kaffee ein, eine Arbeit, die sie sich von früher Kindheit her ausgeben hatte.

„Also, Hannechen, wie steht's mit deiner Reise nach Haus?“ fragte Tante Marie und blickte sie verstoßen von der Seite an.

„Morgen fahre ich.“

„Ach?“

Enttäuscht kam es von den Lippen der Alten.

Hanne blickte ihren Onkel an, in dessen grauen Augen feuchter Glanz erschien. Er stand auf und ging hinaus.

Auch Tante Marie war sehr betrübt und blickte ihrer Nichte in das heute blaße Gesichtchen.

„Wir wollen dich nicht halten, Kind. Tu, was du für recht hältst“, meinte sie gütig und trug das Geschirr in die Küche.

Hanne holte sich ihr Briefpapier und setzte sich auf die Veranda. Sie hatte sich vorgenommen, an Horst zu schreiben.

Gestern Abend noch hatte sie sich alle die Worte zurechtgelegt, die sie ihm schreiben wollte. Aber merkwürdig, heute wußte sie keines mehr. Ärgerlich spielte sie am Federhalter und überhörte die Schritte, die durch den Garten klangen. Erst als sie jemanden an der Treppe gewahrte, blickte sie um und erschraf.

Horst Fiedler stand vor ihr und zog tief seinen Atem.

„Störe ich?“ fragte er in seiner bescheidenen Weise.

„Nein“, kam es erregt von Hanne zurück. Sie drückte stillen über die Schärfe des Tones, mit welchem sie es bat.

„Dann darf ich Ihnen Gesellschaft leisten?“ bat er.

„Bitte.“

„Ah, Sie schreiben?“

„Ja, an meinen Vater. Ich fahre morgen nach Haus.“

„Kommen Sie bald wieder?“

„Ich weiß es nicht; wahrscheinlich nicht mehr.“

Absichtlich vermied sie es, ihn anzusehen, und mochte auch nicht, wie seine Augen einen starren Ausdruck

flüsterte er und beugte sich weit vor.

Um Hannes Mund zuckte es, und mit aller Gewalt

sie die Tränen, die sich ihr aufdrängen wollten.

Sie schwieg, und Horst fuhr leise fort:

„Fräulein Hanne, haben Sie meinen Brief bekommen?“

Sie nickte.

„Sehen Sie, Fräulein Hanne, reden kann ich

bleiben immer die Worte im Halse stecken, aber

da kann ich meine Gedanken viel besser zusammenfassen

ich schrieb, ist ehrlich gemeint. Ich weiß, ich bin

Mensch, zu bescheiden für das Leben. Was kann ich

ich wollte mir die Antwort holen. Aber jetzt, jetzt

so — so — ich weiß nicht — und wenn Sie doch

von hier — da kann ich ja auch wieder gehen.“

Stodend kamen seine Worte. Horst stand auf und

seine Hand.

„Leben Sie wohl, Fräulein Hanne, und vergessen

Bitte, vergessen — Sie mich nicht. Verzeihen Sie

Hanne nahm die Hand nicht. Und als sie nach einiger

dem großen starken Burschen in die großen, trüben

die, von Tränen gefüllt, sie so treuherzig anblickten, da

„Horst“, flüsterte sie leise. „Ich gehe nicht fort.“

Der starke Bursche atmete erleichtert auf.

„Dank, tausend Dank. Fräulein Hanne, wann

die Antwort bekommen?“

„Wenn Sie wollen, sofort.“

„Hanne!“ flüsterte er und nahm die dargebotene Hand

„Ja“, flüsterte sie leise zurück.

Da hob sie der starke Arm Horsts wie eine Feder

drückte sich sein Mund auf den ihren.

Wortlos saßen sie lange beieinander.

In zärtlicher Umarmung traf sie Onkel Heinrich

Sonnenschein noch lange im Hause blieb.

Caruso Nr. II.

Von Ernst Seblat.

Es war so ein urfader Novembersonntag. Ich lag

Chaiselongue und las die Zeitung, aufmerksamer

artikel bis zum letzten Inzerat. Und ich las sie noch

artikel ward mir die Sache doch zu bunt. Ich gab mir

zog meinen Sonntagsrock an, darüber den neuen Woll-

kürzlich zum Preise von siebzig Mark gegen monatliche

von fünfzig Pfennigen erworben habe, und ging ins

Ich ging ins Freie, blieb aber, als ich die Haustüre

mit offenem Munde stehen. Der schönste Tag

gegen. Die Welt badete sich in Millionen Sonnenstrahlen

blühte es, und die Sperlinge rausteten sich auf der Straße

stirichen, mich und meinen neuen Ulster vollständig

Ja, was war denn das für ein Wunder? Ich konnte

aus. Das alte, winkelige Nest hatte sich in eine herrliche

landschaft verwandelt und ein durch reisende Kutschknechte

der Weg nahm mich auf. Ich ging, wie im Traum, die

die warme, köstliche Luft ein und rieb mir immer

wundert die Augen.

So führte ich meinen Ulster durch den weichen, weichen

spazieren, bis ich endlich zu einer Sommerwirthschaft

aus welcher mir ein prächtiger Gesang entgegenkam

eine unbezählbare Vorliebe für schöne Männerstimmen

Schrittes betrat ich das Wirthshaus. Der Wirt begrüßte

achtungsvoll und führte mich durch den Hausflur in den

Garten, wo um einen großen, runden Tisch eine lustige

Gesellschaft beisammensaß. Bauernburschen, Holzknechte,

ler und Studenten hatten sich einträchtig zusammenge-

spielt Zither. Und ein schwarzhaariger, sonnenverbrannter

Holzhafter tracht sang — sang — ja, der sang so schön

stehen blieb und nur immer horchte. Da war das Lied

Lauter Beifall wäre Profanation gewesen. Ich gab

die Hand. Bald saß ich mit an dem lustigen Tisch

Ich war beglückt. Denn mir war ein Plan entstanden, Ich war der Entdecker eines einzigartigen Plan! Ich wollte den Mann da, der so herrlich sang, lassen, Ich wollte ihm den Weg zur Kunst, zum Theater, zum eröffnen helfen. Mit einem Worte: ich würde ihm

Verzierbild.



Wo sind die Schwestern?

und gehen, das Geld in Scheffeln zu verdienen. Daß
mir mich selbst auf diverse halbe Scheffel rechnete: wer
bezogen, mir, einem armen, deutschen Schriftsteller?
„Schling“ hatte eben eine prachtvolle Arie gesungen,
daß mir das Herz vor Freude zu zerspringen drohte.
„Gut, heute hiehergekommen zu sein! Der Sänger
hob und schritt langsam an das Ende des Gartens,
den Jaun geleitet, träumerisch in die Landschaft blickte.
den denselben Weg und bald stand ich neben dem Caruso
ich ihn im stillen bereits nannte.
Freud.“

„Weiß ich!“ antwortete er.

Ich unternehmen, damit Ihr Talent gebührend zu sich selbst kommen kann, und Sie haben gesungen, — gesungen wie ein Engel, weit besser als er.“

Sie schielte ich eine Antwort, die mich aus allen meinen Gedanken vertrieb.

Ich weiß, wo Sie hinaus wollen. Sie wollen mich
Ich bin aber leider schon entdeckt worden. Ich bin
Caruso selber, bin hier zur Sommerfrische und geh gern
unerschrocken aus, weil es mir Freude macht; auch singe
den armen Leuten hier unerkannt was vor, und wenn
sie sind, ist das meine größte Freude. Aber Herr, die
Genugthuung habe ich wohl heute erlebt. Sie haben
singe besser wie Caruso. Es ist mir das ein Beweis
ich mich selbst übertroffen habe, eine Sache, die noch
schon."

Ich lag wohlgehalten auf meinem Ruhebett.
Ich lag wie vor trübselig zum Fenster herein.

...Hazenatentum geträumt und auch den un-

... einen Trunk das Leben gewonnen.

erzählt von einem Trunk, welcher als Probächgen
geistig recht gesunden Durstes für alle Zeiten seine
halten wird. — Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges
lag die Stadt Rothenburg ob der Tauber, dem Feld-
zu die Pore zu öffnen und leistete hartnäckigen Wider-
er, aber dem Feldherrn gelang, die Stadt zu nehmen,
und die Ratsherren die Stadt vier Stunden lang
bisher sollten.

Dem Bürgermeister Bezoldt wurde aufgegeben, den Schar-
richter für sich und seine Kollegen im Räte selbst zu holen.

Der Scharfrichter aber weigerte sich, den Rathsherren die Köpfe abzuschlagen, und da darüber die Zeit verging, kam man auf den klugen Gedanken, den besten Wein aus dem Ratskeller aufzutragen.

Tilly selbst tat daran sich gültlich. Der Wein gelaunte ihn freundlich, und er rief den Verurtheilten zu: „Wenn einer unter euch sich findet, der diesen großen Pöbel, welcher zwölf bayerische Schoppen enthält, auf einen Zug austrinkt, so soll die Todesstrafe erlassen sein!“

Sofort stand der Altbürgermeister Ruch vor Tilly und leerte den Pokal, ohne auch nur einmal abzusehen, bis auf die Nagelprobe.

Diese Leistung frappierte den Tilly so, daß er sein Wort hielt und die Verurtheilten freigab. I.

Unsere Bilder

Ein Indianerfriedhof in den Gebirgen Mexikos. Eigenartige Bestattungssitten haben die christlichen Indianer in einigen Theilen Mexikos, so beispielsweise in den Grubenbezirken der Nazapil Copper Co. in Batopilas, auf der Hochebene, 2000 m über dem Meer, hart an der Grenze der Vereinigten Staaten. Die Leiche des Toten wird in eine Lehmhütte hineingeschoben, deren Thür dann verschlossen und mit Lehm verstrichen wird. Wind und Wetter bringen die leichte Hütte bald zum Einsturz; wenn auch anfänglich Sorgfalt auf deren Herstellung verlegt wurde. Die Kreuze auf unserem Bild, namentlich das im Vordergrund erkennbare gezeichnete Eisenkreuz, zeugen von einer gewissen Pflege, doch läßt das Interesse der Angehörigen bald nach und die Gebeine bleichen in der heißen Sonne des Südens, ungekannt. — Stirbt ein Gewaltiger des Dorfes, beispielsweise der Dorfschulze, so wird ihm ein größeres Grab errichtet. Man setzt die Leiche auf den Boden, hüllt sie in Lehm ein und höher türmt sich das Grab vierkantig zum Grabmal, um oben treppenförmig abzusinken. Dann werden die Schädel zusammengelegt, die das Raubzeug zerstreut hat, damit die Verstorbenen Stammesglieder dem Grabe zum Schmutz dienen, damit ihre Seelen sich der des toten Häuptlings angliedern, ihr Hilfe und Unterstützung im Fegfeuer gewähren sollen. Als noch der alte Porfirio Diaz mit fester Hand das mexikanische Staatsschiff lenkte, war das Dorf Batopilas eine blühende Siedlung. Die Bewohner fanden reichliche Beschäftigung in den nahesten Kupfergruben, deren Erze hoch in der Luft durch eine viele Kilometer lange Drahtseilbahn zum Schmelzwerk gebracht wurden, die deutscher Unternehmensgeist, die Firma Wolsch Weichert & Co. in Leipzig, gebaut hatte. Heute sind Rebellen und Mäuerhorden in die Stätte friedlicher Arbeit eingebrochen, die Gruben stehen still, die Arbeiter sind entlassen und fristen kümmerlich ihr Dasein, viele neue Grabhütten zeugen von den Wirkungen des tödlichen Bleis und von den grauenhaften Folgen eines wilden Guerrillakriegs.

Die baltische Ausstellung in Malmö. Die baltische Ausstellung, die in der südschwedischen Stadt Malmö kürzlich eröffnet wurde, ist die größte, die der skandinavische Norden je gesehen hat. An der Ausstellung beteiligten sich hauptsächlich die eng benachbarten Niseeländer, Schweden, Dänemark, Deutschland und Rußland. In dem Gelände der Ausstellung befinden sich zahlreiche Wasseranlagen, wodurch der Ausstellung ein abwechslungsreiches Bild gegeben wird.

Der neue Nordhafen in Emden. Wohl keine Stadt in Preußen ist tatkräftiger durch den Staat gefördert worden als Emden. Ihre Entwicklung von der altvertäumten Friesenstadt zum Welthafen ist daher außerordentlich schnell gewesen. Und Altes und Neues begegnet sich auf Schritt und Tritt im heutigen Emden. Ist doch Emden der Ausgangspunkt der ersten Welthandelspolitik Brandenburgs gewesen. Aber erst, als im Jahre 1860 Emden aus hannoverschem Besitz unter preussische Herrschaft kam, sollte der riesige Aufschwung einsetzen. Es wurde der Ems-Zade-Kanal gebaut, der die Ems mit dem Jadelüben verbindet, die Ems reguliert, die Eisenbahn bis an die Dämme gelegt und der Hafen in Staatsverwaltung genommen und 1901 der große Außenhafen eröffnet, der der alten Handelsstadt wieder den Zugang zur Völkerstraße des Meeres eröffnete. Während noch 1888 der Seedampferverkehr Emdens sich auf sage und schreibe nur zwei Schiffe beschränkte, wurden 1913 bereits 1303 Dampfer gezählt. Leider fehlt Emden eine größere Eigenreederei, so daß es seit Jahren bemüht ist, Schiffsahrtsunternehmungen aller Art dorthin zu ziehen. Viele Versuche sind auch infolgs erfolgreich gewesen, als seit dem 1. Oktober 1913 und dem 1. April 1914 von der Hapag und dem Lloyd ein regelmäßiger Fracht- und Passagierdampferdienst von Emden nach Newyork, Ostasien, Südamerika und Australien aufrechterhalten wird. Dadurch ist Emden mit den wichtigsten Verkehrsgebieten des Welthandels in Verbindung getreten. Große Summen hat Emden schon seit alter Zeit für seinen Hafen aufgewendet, und große Opfer sind für den Hafen gebracht, der heute die größten Seandampfer zu tragen vermag; ist doch die Unterems auf 10 Meter und der Außenhafen auf 11½ Meter unter gewöhnlichen Hochwasserstand vertieft worden. Und mit der Einweihung der neuen Seeschleuse am 27. Oktober 1913 ist das neueste, 20 Millionen Mark beanspruchende Hafenprojekt vollendet worden. Auch die Kaianlagen sind modern und musterhaft. Bemerkenswert sind die elektrisch betriebenen Kohlentipper, die Güterkruppen und Kais der Westfälischen Transport-Aktien-Gesellschaft und der Hamburg-Amerika-Linie, die riesige Anlage der Tempelwerfte zum elektrischen Bösen von Erz, Kohlen und ähnlichen Massengütern, ferner die zusammen fünf Millionen Güter fassenden Ölkants und die riesigen Getreideelevatoren.

Das deutsche Regierungsgebäude in Tjingtau. Das deutsche Schutzgebiet in China — Kiautschou — hat ein fast europäisches Aussehen angenommen, seitdem es zu einer deutschen Kolonie geworden ist. Besonders in Tjingtau sieht man viel europäische Einrichtungen und Gebäude. Die Regierung hat ein großes Gebäude für die Verwaltung errichten lassen.

Eine neue Oberharzbahn. Von jeher haben die Gebirgsbahnen besondere Anziehung ausgeübt. Dies hat seinen Grund einmal in den stark wechselnden prächtigen Landschaftsbildern und sodann in der Bewunderung der zu überwindenden technischen Schwierigkeiten. Unsere Bilder zeigen uns einen Teil der neuen Oberharzbahn, die eine Verlängerung der Innerstalbahn über Clausthal-Zellerfeld hinaus nach Altenau bildet. Die Bahn führt zunächst durch weite, saftige Wiesenfluren, in die blinkende Teiche eingestreut sind, und von wo man einen freien Ausblick auf die Clausthaler Hochebene genießt. Nachdem die Bahnlinie in den Hochwald eingetreten ist, zeigen sich neue prächtige Bilder, die sich den schönsten und poetischsten an die Seite stellen lassen und sich unvergänglich in die Seele einprägen. Bei dieser Fahrt auf einsamer Bergeshöhe, wo uns „Vater Broden“ mehrmals herübergrüßt, wirkt der Harzzauber mit überwältigender Kraft auf Geist und Gemüt. Auf dieser Strecke türmen sich auch die Schwierigkeiten besonders: tiefe Einschnitte, überspannt mit zahlreichen Brücken, hohe Dämme, lange Viadukte mit gewaltigen Bögen lassen den gemütlich in den bequemen Aussichtswagen sitzenden Naturfreund kaum ahnen, welche Kräfte angewandt werden mußten, um dies alles erstehen zu lassen. Die Bahn endigt in dem an der Oer gelegenen reizenden Kurort Altenau, wo einst Goethe gewohnt und von wo er über Torfhaus, das einsam auf der Höhe, inmitten riesiger Fichtenwäldungen gelegene Forsthaus, den Broden bestieg. Die neue Bahn gibt dem Wanderer heute Gelegenheit, von Altenau aus den Spuren Goethes zu folgen, um in drei Stunden Fußwegs den „Vater Broden“, den höchsten Punkt des wildromantischen Harzes, zu erreichen.

Eine chinesische Ärztin als Leiterin der medizinischen Frauenhochschule in Tientsin.

Eine hervorragende chinesische Ärztin ist Frau Jamai Kin, Chefärztin des Frauenhospitals in Tientsin und Leiterin der medizinischen Frauenhochschule, deren Vorträge hier zeigen. Neben ihrem ärztlichen Beruf ist sie rege für die Hebung der sozialen Lage der Frau in China tätig.

Der Mühlebachfall am Brienzner Rothorn. (Berner Oberland) Vom Harber bei Interlaken ausgehend zieht sich über dem nördlichen Ufer des Brienzsee's ein Berggründen hin, der zur Brünigpashöhe abfällt, der Brienzner Grat genannt. Der höchste Punkt desselben ist das Brienzner Rothorn (2351 m ü. M.), das seines grandiosen und umfassenden Hochgebirgs-panoramas wegen seit vielen Jahren berühmt ist, sagt doch schon ein altes Volkslied: „Di schönst' Aussicht i der Schwyz isch uf em rote Horren.“ — An der Südseite des Brienzner Rothorns befindet sich ein Hochtalsteil, der einerseits vom Brienzner Grat, andererseits von dem wilden Kamm des Dürgründfells eingeschlossen ist. In diesem Gelände hat sich eine tiefe Wasserrinne eingegraben, in welcher der Mühlebach seine ungestörten Sprünge macht. Unser Bild zeigt uns diesen wilden Bergbach auf seinem Lauf über die Planalp (1350 m ü. M.), wo er einen recht hübschen Wasserfall bildet. Daneben erblickt man einen Zug der Brienz-Rothorn-Bahn, eine der interessantesten Zahnradbahnen der Schweiz, die mit 25 % Maximalsteigung bei herrlicher Fahrt in 70 Minuten von der Brünigbahnstation Brienz aus den Rothorngrümpfen erreicht.

Allerlei

Gegenbeweis. „Bei Ihnen in der Stadt ist wohl auch Dienstmangel?“ — „Glaube ich nicht. Meine Frau hat wenigstens alle acht Tage eine andere!“

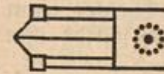
Farbenwechsel. „Ich habe es bei Kindern schon wiederholt beobachtet, daß die Farbe der Augen sich ändert.“ — „Ich sogar bei Erwachsenen. Mein Freund Arno hatte vor seiner Verheiratung tiefbraune Augen; jetzt hat er manchmal ein blaues!“

Die Leidtragenden. Chef: „Nun, hat der Wirt Sie nicht herausgeschmiffen, als Sie ihm heute zum zweitenmal Wein verkaufen wollten?“ — Reisender: „Der Wirt nicht... aber die Gäste!“

Ein sparsamer König. Friedrich Wilhelm I. sah eines Abends bei zwei Talglichtern in seinem Arbeitszimmer, als der Koch kam, um den Küchentisch für den nächsten Tag vorzutragen. Der König, der gerade ins Schlafzimmer gehen wollte, drängte: „Nach Er's kurz“. Der Koch trug seine Gerichte vor, alles französische Namen, doch bald schon unterbrach ihn der Monarch: „Hinaus! Er läßt mich hier noch für zwei Groschen Licht verbrennen, und das alles, was er mir da auf Französisch aufstischen will, ist keinen Dreier wert!“

Ein originelles Essen. Der Multimillionär William Waldorf Astor gab einst in Kairo ein recht lohnendes Essen. In einer quadratischen Tafel nahmen 28 Personen Platz. Auf der Tischplatte war die ägyptische Wüste dargestellt. Zuerst stellte den weißen Wüstensand dar, Karawanen und kunstvoll gebildete Dafen belebten die „Wüste“. Der „Nil“ floss über

die Tafel und mitten erhoben sich die Pyramiden und die Schlüsse des Mahles wurden mit goldenen Schaufeln „Wüstensand“ vorgenommen, und — jeder fand bei seinem Schmuckstücke, die ihnen als Gastgeschenk überreicht wurden.



Gemeinnütziges

Zu Eis nicht zu beschaffen, so hilft man sich mit einer aus Salmiak, drei Teilen Salpeter, 6 Teilen Essig und 12 Teilen stehenden Kältemischung. Auch gleiche Teile Kochsalz und Salpeter mit Wasser zwischen Kompressen zu kalten Umschlägen verwenden.



Aus der Instruktionsstunde.

„Schöpfe, was würdest du zuerst tun, wenn untermütet in deiner Nähe ein Burgeschoß aus einem feindlichen Luftschiff niederfallen würde?“
„Da würde ich — ich würde zuerst in die Höhe schauen.“

Gesundheitspflege im Juli. Der Monat ist so recht geeignet zur Gesundheitspflege. Wer es irgend möglich macht, verläßt die Stadtmühle des Verkehrs und zieht ins hinaus aufs Land in die Sommerhäuser, je nachdem es das Wetter mag auch vielen die Frage, wo die Ferien am besten zu verbringen sind, brechen verursachen, so wird doch in den meisten Fällen der Arzt das entgegengesetzte zu sprechen haben. Wer aber krank, sondern nur unruhig ist, dem kann geraten werden, die sanftere Ruhe des Landes zu flüchten. Die einfache Landarbeit, die mit den einfachen Landeuten, die ihre schwere Arbeit tun, wird er Gleichgewicht wiederfinden, denn die Leute bringt der Monat Juli zu den eifrig tätig sein, von früh bis spät, schaffen auf dem Felde im Sommer leiden unter der Julihitze, welche in den Mauern der Städte, jeher Zeit ihrer Beschäftigung, wer klagt jetzt nicht über die Hitze, steigert sich immer mehr. Was nicht mehr, was man trinken will, beste Getränk ist Wasser, gutes, kaltes Wasser in großen Mengen trinken, wenn man erhitzt ist.

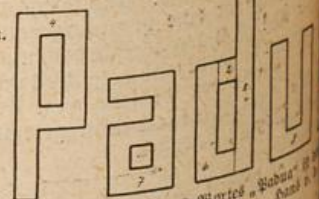
Die alte Lehre beherzigen, Wasser nur schluckweise und langsam. Wer kaltes Wasser in erhittem Zustande hinuntergibt, kann die Folgen zu tragen haben. Das gleiche gilt von allen anderen Limonaden, Mineralwasser und Bier. Letzteres ist weniger namentlich nicht bei anstrengender Tätigkeit. Vor allen anderen Getränken muß sogar gewarnt werden, weil sie die Körperwärme erhöhen und den Organismus schwächen. Durch diese Touristen wohl beherzigen. Der Hitzschlag macht sich bemerkbar, wenn er hinter den Ohren und Schwindelanfälle. Der davon befallene an einen schattigen Ort gebracht und mit dem Kopf hoch gehalten. Seine Brust ist mit kühlem Wasser zu besprengen, ebenso das Gesicht. Dringend notwendig ist es auch, ihm frisches Wasser einzufüllen. Ein Arzt ist so schnell wie möglich herbeizurufen und ihm dann das Weitere zu überlassen. — Der Erhöhung der Körperwärme kann auch durch die Ernährung vorgebeugt werden. Fleisch und Fett ist durchaus nicht zu empfehlen, da hierdurch die Körperwärme nur erhöht wird. Milch und Nahrungsmittel und Obst, welche die Körperwärme herabzusetzen und durch den Kopf hoch gehalten und Beerenfrüchte, welche jetzt der Garten bietet, wird die Julihitze.

Rätsel.

Jene Hafenstadt sag an, Versteht an sich hat's jedermann.
Fris Gug anberger.

Logogriff.

Ich nenne ein Getränk,
Den Alten schon bekannt,
Noch ehe eine Schenke
Es gab im deutschen Land.
Verlauche meine Mitte
Mit anderm laut sodann
Stahl' ich zum Schlachtenritte
Den wahren Reitersmann.
Julius Fald.



Aus den Teilen des Wortes „Padu“ eine Schlingpflanze zu bilden.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Logogriffs in voriger Nummer.

Mutter, Futter, Kutter, Butter, Kutter.

Alle Rechte vorbehalten.

Rheingauer Bürgerfreund

Donnerstag, Freitag und Samstag
jeweils eine Seite mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Kleider“ und „Allgemeine Wasser-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Esenne in Oestrich und Eltville.
Kornstrasse No. 2.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

68 | Samstag, den 6. Juni 1914 | 65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die Suffragetten-Verbrechen.

Attentatsplan gegen königliche Prinzen.
Dem Londoner Polizeipräsidenten sind Informationen zugegangen, wonach die Suffragetten ein Attentat gegen den dritten Sohn des Königs, den Prinzen Albert, beabsichtigen, der sich im Eton-College aufhält. Informationen sollen von der Behörde nach Eton abgereicht werden. Es sind sofort zwei Beamte nach Eton abgereicht mit dem Auftrag, über die Polizei des Prinzen zu wachen.

Die Suffragetten trafen umfassende Massregeln, um etwaige Verhaftungen auf den König, die man nach den Vorgängen der letzten Tage befürchten muß, zu verhindern.

Attentate gegen Journalisten.
In Belfast überfielen zwei Wahlweiber am Mittwoch den Redakteur der „Belfast Telegraph“. Die eine, ein Frauenzimmer, schlug den Redakteur mit einem Stein auf den Kopf. Die andere, eine Frau, schlug ihn mit einem Stein auf den Kopf. Die beiden Frauen wurden verhaftet.

Neue Bilderattentate.
Am Mittwoch nachmittag geschah eine ungeheure Sache. Eine Suffragette in der Dorset-Galerie des National Gallery in London, die eine Bildergalerie betrat, schlug den Bildhauer mit einem Stein auf den Kopf. Die Suffragette wurde verhaftet. Der Direktor der Galerie Bourlet hörte das Geräusch und lief herbei. Die Suffragette schlug den Direktor auf den Kopf. Die Suffragette wurde verhaftet.

Gräfin Isabella.

aus der Zeit von Hans Rauter.
(Nachdruck verboten.)
„Das ist grad nimmer gut. Wendelin, mein Sohn, das ist grad nimmer gut. Von der Zeit noch zu niemandem.“
Wendelin lacht in sich hinein, als einer, der sein Vater doch nur um das Glück zu sein will ihm vorerst noch nichts sagen. Und um schon zu haben, morgen Abend unauffällig von ihm zu kommen, wie er leicht hin ein: „Ich soll ihn warten, ohne gerufen.“
Wendelin geht zu Bett, tolmüde, um zu träumen von dem Glück, das ihm die Glucke ist, denn im Traume hat sie auf dem Schloßhofe in ihren Armen liegen.

Isabella hat heimlich triumphiert gestern Nacht. Den schönen, trostigen Burghaus zu beherrschen! Und nimmer konnte es einer wagen, sie zu bekämpfen! So viel wie Selbstmord wäre es gewesen. Die Hand noch nie mit Rücksicht auf die eigene Befreiung gepreßt. Wenn der heute nur ein Leben und davon absehen. Es ist ja auch eine Lebensart von ihr gewesen, die ihr die Hand an dem Abend die dunkle Wand vor sich gesehen, die aber der wilde Vetter gleich

die Presse die härtesten Strafen gegen die Uebeltäterinnen befürwortet, selbst wenn sie den Erlaß neuer Gesetze notwendig machen. In London verlautet, daß die englische Regierung beabsichtige, eine Vorlage im Parlament einzubringen, welche die Behörden ermächtigt, die tollen Wahlweiber zu deportieren. Die öffentliche Meinung ist aufs äußerste empört gegen die Suffragetten. Sie würde selbst damit zufrieden sein, daß die Gefängnisbehörden die zwangsweisen längsten Ernährungen der den Hungerstreik ausübenden Verbrecherinnen aufgeben und diese verhungern lassen, wenn sie nicht essen wollen. Fast sämtliche Tagesblätter befürworten dies.

Die Suffragette im Buckingham-Palast.

Trotz umfassender Vorsichtsmaßnahmen der Polizei ist es am Donnerstagabend dennoch einer Suffragette gelungen, in den

Buckingham-Palast einzudringen.
und während des Hofballs vor dem königlichen Paar im Thronsaal eine Störung zu veranstalten, in dem Augenblick, als sämtliche Eingeladene vor König Georg und Königin Mary vorübergehend ihre Huldigung erwiesen.

Der Zwischenfall ereignete sich etwa gegen 11 Uhr abends. Eine junge, sehr hübsche Frau im schwarzen Abendkleide, die bis dahin abseits gestanden hatte, drängte sich plötzlich in die vorderste Reihe, warf sich dem König und der Königin zu Füßen und rief mit lauter Stimme, die im ganzen Saal vernehmbar war:

„Wollen Ew. Majestät nicht endlich den Peinigungen der Frauen ein Ende machen?“

Sofort stürzten von allen Seiten Diener auf die Suffragette und trugen sie trotz ihres heftigen Widerstandes zum Saale hinaus. Der König und die Königin zeigten durch keine Miene an, daß sie den Vorfall bemerkt hatten und auch die Eingeladenen ließen keinerlei Erregung erkennen.

Um so größer ist die Aufregung in der englischen Freitag-Morgenpresse, die die unerbittlichsten Massregeln gegen die Suffragetten verlangt. Es verlautet auch, daß die Regierung endlich gegen das Unwesen der Wahlweiber vorgehen will. Zunächst soll die Prügelstrafe eingeführt werden und unter keinen Umständen mehr eine Entlassung interner Wahlweiber aus dem Gefängnis stattfinden, selbst wenn dieselben durch Hungerstreik sich in Lebensgefahr befinden. Weiter soll ein Gesetz eingebracht werden, wonach alle Personen, die den Suffragetten Geldstiftungen zukommen lassen, sich einer strafbaren Handlung schuldig machen und sich dadurch hohen Geldstrafen aussetzen. Die Art und Weise, wie es den Suffragetten gelungen ist, sich die

riesigen Geldsummen zu verschaffen, die sie zu ihrem Kampfe brauchen, ist unbekannt. Die Blätter veröffentlichen eine Statistik, wonach die Suffragettenbewegung ihren Urhebern im Jahre 1912 über 2½ Millionen Mark gekostet hat während die Unkosten im Jahre 1913 noch bedeutend höher sein müssen.

Die immer wiederholten Vergerneisse, die die Suffragetten der königlichen Familie bereiten, haben die Rechtsbeistände der Krone veranlaßt, die Behörden anzuweisen, solche Personen, die zu der Kriegskasse der Suffragetten beitragen, mit verantwortlich für die Zerstörungswerke zu machen. Bedeutende englische Juristen sind der Meinung, daß das in der Tat möglich ist, weil das Zerstörungssystem der Suffragetten geschäftlich organisiert ist. Man weiß, daß die Führer der Bewegung für tolle, aufsehenerregende Zerstörungswerke, die ihnen unterbreitet werden oder in ihrem Namen ausgeführt werden, in barer Münze bezahlen. So sollen für ein erfolgreiches Feuer, zu dem die Wahlweiber nur den Schein der Urheberschaft geliefert hätten, 10 000 Mark gezahlt worden sein. Die Londoner Blätter beziffern die „Kriegskosten“ der Suffragetten auf etwa 6 Millionen Mark in den beiden zuletzt verfloßenen Jahren.

Um in den Buckingham-Palast während des Empfanges einzudringen, hatten die Suffragetten nach einem anderen glaubwürdigen Bericht eine

Landung von Flugmaschinen
in den königlichen Gärten geplant. Da sich jedoch keine Piloten fanden, die selbst gegen hohe Bezahlung in Gesellschaft holländischer Suffragetten diesen Handstreich gegen den Palast ausführen wollten, mußte dieser Plan aufgegeben werden. Doch hat sich ja gezeigt, daß Mme. Pankhurst, die jetzt in einem Hause wohnt, von wo sie den Buckingham-Palast und die königlichen Gärten übersehen kann, andere Mittel gefunden hat, um den Streich auszuführen.

Wie jetzt bestätigt wird, waren

zwei Frauen
an dem Auftritt im Buckingham-Palast beteiligt. Beide flehten den König an, die zwangsweise Ernährung der Suffragetten in den Gefängnissen zu verbieten. Nachdem sie aus dem Palast entfernt waren, führten sie in das Hotel zurück, wo sie wohnten. Es heißt, daß beide auf vollkommen regelrechte Weise Zutritt zur Cour erlangten. Die Massregeln zur strengeren Prä-

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

durcheinandergehäuft wie eine konfuse Stickerie. Ein Geländer hat der Blau aus Steinen, über die dichter Ephen und Weinlaub sich ziehen, alles bedeckt grün und grün.

Jetzt steigt der Mond auf den Rand der hohen Moselberge und leuchtet neugierig hinunter in das schlummernde Tal. Herrlich schön ist's nun hier oben. Aus dem Burghaus kommt der Blumenduft gegangen, ganz leise, da und dort funkeln bleiche blaue Lichter auf Gemäuer und Laubwerk, manchmal huscht es blitzschnell flattrig hindurch und trägt kurz, hoch, die erste Silbe betonend sein „Hi!“ oder klagt ein langgezogenes heulendes „Huuh.“ „Huuh.“, dem es fern in den schwarzmaassigen Waldhängen antwortet. Sieht man in's kleine Seitental hinein gegen das Mondlicht, dann dehnen sich drei lichtblaue Schleier, als wollten sie das leise heraufstöhnende Rauschen des Baches noch leiser machen. Nicht man in's weite Tal, dann kommt es einem so feierlich an wie in einer großen, hohen Domkirche, wenn man allein darinnen ist. Lichter hat nur der große feierlichste Himmel in seiner dunklen Bläue, die zum Mondlicht hin immer silbriger wird und zarter. Die Erde ist so traumhaft ruhig, unregsam schlafend und wartend, und selbst wenn irgendwo ein kleines rötliches Erdenlichtlein glimmt, es ist so winzig, so ohnmächtig, ohne Leuchten und Glanz, daß man seiner gar nicht achtet über die Betrachtung des glitzernden Gefühls des ewig unaufhaltenden Geitzers in den milliarden Lichtern da oben, deren immer mehr werden, während andere verlöschen, dann wieder aufklingen.

In dieser scheinbar schlafenden Welt der Größen sitzt also Gräfin Isabella. Ganz leicht, obgleich sie es garnicht leiden will, überkommt sie das Träumen. Der wilde Kumpen hat aufgehört zu Schwärmen in seiner derbgepaßigen Art. Einsilbiger und stiller ist er worden, hat schließlich nur mehr getrunken bis er nun mit dem Kopfe auf dem Tische liegend eingebuselt ist.

(Fortsetzung folgt).

Von einer

neuen Brandstiftung

Aus Stadt und Land.

Die Besonderen ertranken. Auf der Mürz (Medenburger) kenterte am Mittwochsorgen bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besizer des Bootes sowie drei Damen aus Sommerfeld erlitten den Tod in den Wellen. Der Sohn des Besitzers sowie zwei Sommerfrischler aus Berlin wurden gerettet.

Blum trat vierzehn Tage vor Pfingsten an das Berliner Bankgeschäft, mit dem er seit einiger Zeit in Verbindung stand, mit dem Antrag heran, gegen Verpfändung von Wertpapieren einem Herrn in Duisburg 90 000 Mark zu geben. Dieser Herr ist reich und in der Finanzwelt bekannt. Blum erklärte, er selbst würde ihm das Geld sehr gerne geben, aber er könne es augenblicklich nicht, weil er anderweitig stark an Anspruch genommen sei. Der Herr in Duisburg gebrauche jedoch das Geld bald zu einem Geschäft. Die Papiere, die Blum nach Auszahlung der 90 000 Mark als Sicherheit postwendend zu senden versprach, sollten Steuereigenschaften sein, die an der Börse gehandelt werden, und zwar für 93 000 Mark. Das Berliner Bankhaus erklärte sich zu dem Geschäft bereit, und das Geld sollte schon vor einiger Zeit gezahlt werden. Blum bat dann aber, es noch nicht zu senden, weil der Empfänger, Herr S. in Duisburg, noch nicht da sei. Endlich sandte die Berliner Bank auf Verabredung am Donnerstag vor Pfingsten das Geld nach Köln, wo es ihr Vertreter am Freitag darauf an Blum auszahlte. Dieser sandte dann die Sicher-

Blum hatte in Köln neben seinem Hauptgeschäft noch zwei Filialen eingerichtet, die er für Zutreibereien benutzte. Dort wurden noch etwa 3500 Mark in bar vorgefunden, die Blum bei der Eile nicht mehr hatte mitnehmen können. Außerdem wurden noch Guthaben auf Schedrechnungen festgestellt, die anscheinend gut sind. Blum hat keine Wechsel gefälscht, sondern Industriekonten. Als Reichsstempel benutzte er die Rückseite eines Markstückes. Blum hat die Werbung von einer Nacht nach Luxemburg selbst veranlaßt, um die Polizei auf falsche Fährte zu bringen. Er dürfte etwa 70—80 000 Mark mitgenommen haben.

= Straßburg, 3. Juni.

Als zweiter sprach Dr. Bohrmann-Berlin über seine Expedition an den Kaiserin-Augusta-Fluß in den Jahren 1912 und 1913. Der Kaiserin-Augusta-Fluß durchfließt das deutsche Schutzgebiet von Neu-Guinea, und es gelang Dr. Bohrmann, fünf bisher völlig unbekannte Nebenflüsse festzustellen. Ausgedehnte Sümpfe sind an dem Flusse bis in eine Höhenlage von 2000 Metern gefunden worden. Die an sich künftinnige Bevölkerung in den Gebieten der Nebenflüsse leidet noch im Steingeltalter. Dichter Urwald hat bisher jedes Vordringen in diese Gegenden verhindert. Die Ein-

Dann sprach Hauptmann a. D. Dr. Berlin über seine bekannte deutsche Expedition, durch die Deutsche sowohl in die Polargegenden gelangt sind, wie es bisher keinen andern Seefahrer möglich war. Geheimrat v. Vorstehende der Berliner Gesellschaft für Geographie und Direktor des Geographischen Instituts hat die Entdeckung des Weddell-Sees, die auf der Expedition ausgeführt werden konnte, die erste See-Entdeckung genannt. Ferner gelang es bei der Expedition, den südlicheren Teil des Coastlandes zu erschließen, und man nannte diesen Teil nach dem Protektor der Expedition Prinz-Luitpold-Band. Hauptmann Filchner hat die Absicht, wenn er demnächst sein Flugzeugführer-Examen gemacht hat, sich der Erforschung des Nördlichen Eismeeres zu widmen und seinen ständigen Aufenthalt in Norwegen zu nehmen.

Bücherkunde.

Die Erziehung zur Ehe war bis vor kurzem die einzige Erziehungsmethode, welche Eltern bei ihren Kindern anwandten. Wie die praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ ihrer neuesten Nummer ausgeführt, spricht man die Lehren von der natürlichen Bestimmung des Weibes zwar gerne mit Leichtigkeit nach, doch weiß niemand, ob die eigene Tochter der natürlichen Bestimmung berufen sein wird. Bei den meisten Ehen schließt sie, stellt sich denn auch oft das persönliche Glück verfehlten Lebens ein. Eine Erziehung, die nur auf die Pflichten aufbaut, kann aber nicht die richtige sein, und was zu einem anderen Erziehungsideal suchen. Dieses ist die Erziehung zum Pflichtgefühl, zur Hingabe und zu ehrlicher Arbeit. Der Pflichterfüllung ist das einzig dauernde Glück im Leben. Nur also die Erziehung zielen. — Die praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ bringt viele Anregungen für das häusliche Familienleben; die Stärke des Blattes besteht in den praktischen Rathschlägen, aber auch der Nobeleit, sowie der unerschütterlichen Aufrechterhaltung der Ehre. Probenummer befindet sich in jeder Hand auf der Höhe der Zeit. Probenummer befindet sich in jeder Hand auf der Höhe der Zeit.

Berlin S.W. 68, Lindenstraße 26) gratis und franco an alle
mitgeteilte Adresse

Verantwortlich: Adam Etienne, Editor

Auch Gemüse, Saucen und Salate werden
einige Tropfen **Maggi Würze** viel schmackhafter

für die Weinbergsarbeiter

für Herren und Kinder sowie
garn. Mädchenhüte

**Sport-, Zephir-
und Einsatz-Hemden**

**Herren-
und Knaben-Konfektion
Wasch-Anzüge und Blusen**

sowie viele hier nicht angeführten Artikel
empfiehlt
zu **ausserordentlich billigen Preisen**
und in grosser Auswahl

Ernst Strauss
Oestrich, Fernsprecher 1.

Persil bleibt **Persil**
Der grosse Erfolg!
 Das beste selbsttätige
Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten **Henkel's Bleich-Soda.**
 Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Winzer- u. Wein-Zeitung

Wochenbeilage zum „Rheingauer Bürgerfreund“

Verlag von Adam Etienne, Oestrich und Eitville

Fernsprecher Nr. 5



Nummer 23.

Samstag, den 6. Juni 1914.

65. Jahrgang.

Contra Malzwein.

Die berechtigten Beschwerden des Weinbaues und Weinhandels gegen die jüngste Entartung des Weingesetzes, wir meinen hier die Malzweinfabrikation, hat den Bundesrat endlich bestimmt, den Bestimmungen des Weingesetzes folgen-des hinzuzufügen:

Bei der Herstellung von dem Weine ähnlichen Getränken aus Malzauszügen ist die Verwendung von Zucker und Säuren jeder Art, ausgenommen Tannin als Märmittel, sowie von zuckerhaltigen und säurehaltigen Stoffen untersagt. Nur bei Getränken, die Dessertweinen ähnlich sind und mehr als 10 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter Flüssigkeit enthalten, ist der Zusatz von Zucker gestattet; doch darf das Gewicht des Zuckers nicht mehr als das 1,8fache des Malzes betragen. Wasser darf höchstens in dem Verhältnis von zwei Gewichtsteilen Wasser auf ein Gewichtsteil Malz verwendet werden; soweit der Zusatz von Zucker zugelassen ist, wird das Gewicht des Zuckers dem des Malzes zugerechnet.

Ohne Säure wird wohl schwerlich jemand diesem Kunstgetränk Geschmack abgewinnen. Einfacher wäre es, den Malzwein als Nachmachung von Wein zu betrachten, worauf sein Name ja auch hindeutet, und ihn einfach nach § 9 zu verbieten. Aber der gesamte Weinbau und Weinhandel hat zu seinem Schaden und Bedauern festgestellt, daß die Malzweinfabrikanten bei der Gesetzgebung gewiegte Diplomaten hatten, die es fertig brachten, jenem Kunstprodukt die Ähnlichkeit des Weines in Name und Geschmack zu belassen, ihn aber dem Nahrungsmittelgesetz unterzuordnen.

* Ein Urteil gegen den Malzwein. Am 30. April hat die Strafkammer in Würzburg eine wichtige Entscheidung in einem Malzweinprozeß gefällt. Ein Faßfabrikant aus Rixingen hatte Malzwein von der elsässischen Malzweinfabrik in Bloßheim bezogen und als solchen weiterverkauft. Er wurde von der Strafkammer zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt, und es wurde auf Einziehung des Malzweines erkannt. Das Gericht nahm an, daß der Malzwein nach Aussehen, Geruch und Geschmack einen Traubenwein vortäusche und demnach eine verbotene Nachahmung von Wein darstelle. Wenn sich noch mehr Gerichte auf diesen Standpunkt stellen, dürfte der Malzwein bald abgetan sein.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer Bonn pro 1913.

Das Jahr 1913 war für den Weinhandel wenig erfreulich. Die 1913er Weinernte war quantitativ noch

geringer als im Jahre vorher; infolgedessen stiegen die geringen Vorräte an 1911er Weinen über ihren Wert, indem brauchbare Weine anderer Jahrgänge kaum noch vorrätig waren.

Durch die entstandene Verteuerung der Weine in Verbindung mit dem Rückgang der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse ließ der Weinkonsum beträchtlich nach, wodurch der Umsatz und Nutzen des Weinhandels sehr geschmälert wurde. Hierzu kommt noch die immer mehr wachsende Konkurrenz der Kaffinogesellschaften durch Heranziehung der zahlungsfähigen Abnehmer und Errichtung zahlreicher Niederlagen, während dem Weinhandel die Wirtelandschaft verbleibt, womit ein geringer Nutzen und ein großes Risiko verbunden ist.

Ueber Weinbau und Weinhandel.

Rheingau.

Δ Oestrich, 6. Juni. Die üblichen Pfingstregen waren dieses Jahr von kurzer Dauer, aber doch so reichlich, daß der Boden gut durchfeuchtet wurde. Der Juni hat etwas kühl begonnen, aber es ist sonnig und trocken dabei, die Feldfrüchte haben sich gut erholt und die Reben stehen sehr gut. Das junge Laub ist von gesunder Farbe, die Gescheine wachsen kräftig auseinander, es kommt bald die Blüte. Einzelne blühende Trauben wurden bereits in allen Gemarkungen gefunden, doch ist noch viel Wärme nötig, bis die Blüte allgemein ist. Hoffentlich ist der Sonnenschein von Dauer; die Sonne ist doch das beste um Wachstum und Blüte zu fördern. Bis jetzt haben sich die jungen Gescheine sehr gesund und sauber erhalten. Selten daß ein Teil zusammengeknospen ist. Auch die primären Pilzinfektionen, Oidium sowohl als Peronospora, sind sehr selten. Die Krankheitskeime sind aber vorhanden und man tut wohl daran, bei Zeiten die Schutzmittel aufzubringen. So sind denn auch schon die Spritzen und Schwefelbälge in voller Tätigkeit. Gegen den Heurwurm wird ebenfalls gearbeitet. Das Nikotin und die sonstigen Gegenmittel werden vielfach versuchsweise angewendet. Die intensivste Bekämpfung überall und allgemein durchzuführen, dazu fehlt es doch an Zeit und Kräften. Es wird sich aber Rat finden, wenn man erst gänzlich von der Zweckmäßigkeit der einzelnen Schutzmittel überzeugt ist.

|| Lorch a. Rh., 5. Juni. Mit einem Verlust von nicht weniger als 14 197 Mark schloß der Lorchener Winzerverein sein letztes Geschäftsjahr ab. Von früheren Jahren stand jedoch noch ein Gewinn von 3800 Mark zu Buch, so daß im Jahre 1913 ein Verlust von rund 11 000 Mark zu verzeichnen war. Die Bankschuld beträgt 43 877 Mark, die aufgenommenen Hypotheken 11 120, der Wert der Im-

mobilen und stationären 51 442 Mark. Das Geschäftsbuch ist mit 11 500 Mark, die Geschäftsanteile der Genossenschaften mit 4000 Mark und die Geschäftsanteile der 13 Mitglieder mit 780 Mark in Rechnung gesetzt.

✕ **Aus dem Rheingau, 5. Juni.** Der Stand der Weinberge und der Reben ist im großen und ganzen, trotz der zuletzt wenig günstigen Witterung gut. Das Laub der Reben ist fast überall gesund, der Gescheinanfatz kräftig. Bei den letzten Niederschlägen konnte das Erdreich Feuchtigkeit in genügenden Mengen aufnehmen, so daß daran kein Mangel herrscht. Die große Bodenfeuchtigkeit läßt andererseits befürchten, daß die Pilzkrankheiten nicht mehr lange auf sich warten lassen. Allgemein werden auch schon Vorbereitungen getroffen, damit das Spritzen und Schwefeln unverzüglich ausgeführt werden kann, wenn von berufener Seite dazu die Aufforderung an die Winzer ergeht. Die Sommerarbeiten sind in Angriff genommen worden und konnten ganz gut gefördert werden. Das freihändige Verkaufsgeschäft ist recht still. Zwar hatten sich im Anschluß an die Versteigerungen hier und da freihändige Verkäufe vollziehen lassen, doch ist das Geschäft wieder stiller geworden.

Rheinhausen.

⊕ **Aus Rheinhausen, 5. Juni.** Die letzte Woche brachte kühles und feuchtes Wetter, so daß von einem besonderen Fortschritt in der Entwicklung der Reben nicht gut gesprochen werden kann. In verschiedenen Stellen hat sich die Peronospora gezeigt, so daß das erste Spritzen der Reben in Angriff genommen werden mußte. Auch die Bekämpfung des Heuwurms mit Nikotinpräparaten wird in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Geschäftlich war es in der letzten Zeit recht still. Zwar lagern noch größere Mengen 1912er, doch kamen Abschlüsse in Weinen dieses Jahrganges selten zustande. Flotter verkauft werden die 1913er, von denen die Vorräte, die ja nicht groß waren, stark angegriffen sind. Die Frühjahrsweinversteigerungen sind mit einer Ausnahme zu Ende. Sie nahmen durchweg einen flotten Verlauf, wobei die 1912er Weine leichter abgesetzt wurden, als es anfänglich aussah und man angenommen hatte. Im freihändigen Verkauf wurden zuletzt für das Stück 1913er in Edelsheim 535 Mark, in Wöllstein 545 Mark, in Stadelken 540 Mark, in Hefloch 580 Mark, in Bechtheim 670 Mark, in Hargheim 675 Mark, in Alshausen 780 Mark, für das Stück 1912er in Oppenheim 750 Mark und in Mierstein 800 Mk. angelegt.

○ **Aus Rheinhausen, 5. Juni.** Die Nikotinbekämpfung des Heu- und Sauerwurms erfordert bekanntlich verschiedene Arbeiten, mit denen die Winzer bis jetzt noch nicht betraut sind. Aus diesem Grunde wurden von der Großh. Wein- und Obstbauschule in Oppenheim an nicht weniger als 30 Stellen in den letzten Tagen vor Pfingsten praktische Unterweisungen in dieser Bekämpfungsart abgehalten. Wie groß das Interesse ist, das die Winzerbevölkerung in Rheinhausen dieser Methode entgegenbringt, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß die Unterweisungen sehr stark besucht waren, obwohl die Arbeiten in den Weinbergen sehr drängten.

✕ **Bingen, 3. Juni.** In der nächsten Zeit wird die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit Nikotinspritzmitteln ihren Anfang nehmen. Die Wein- und Obstbauschule Oppenheim läßt kein Mittel unversucht, um eine möglichst große Zahl der Weinbergbesitzer für diese Bekämpfungsweise, die sich im letzten Jahr sehr gut bewährt hat, und die sich deshalb schon so viele Freunde unter den Weingutsbesitzern erworben hat, zu gewinnen. Nunmehr werden in einer ganzen Reihe von weinbautreibenden Orten seitens der Schule praktische Unterweisungen in der Nikotinbekämpfung veranstaltet.

✕ **Bingen, 5. Juni.** Trotz der meist ungünstigen Witterung hat das Wachstum der Reben in den Gemarkungen des Kreises Bingen während der wenigen sonnigen Tage einen sehr guten Fortschritt gemacht, so daß der Stand der Reben durchweg gut ist. Der Gescheinanfatz ist im allgemeinen sehr reichlich. Die Peronospora ist zwar durch die kühle Witterung der letzten Zeit recht zurückgehalten worden,

noch nicht sehr weit vorgedrungen, aber man muß sich möglichst zu verschließen. Infolge der Trockenheit, wie sie in der zweiten Hälfte des Monats Mai geherrscht hatte, können viele Winzer erst jetzt die Frühjahrsbodenbearbeitung ausführen. Die Vorbereitungen für die Nikotinbekämpfung werden allgemein getroffen. Wann mit der Bespritzung begonnen werden muß, wird ebenso, wie bei der Peronosporabekämpfung, von der Großh. Wein- und Obstbauschule in Oppenheim veröffentlicht werden.

✕ **Bingen, 3. Juni.** Der Stand der Reben in den Gemarkungen des Kreises Bingen ist sehr gut. Nachdem wärmeres und trockenes Wetter eingetreten ist, macht die Entwicklung der Reben gute Fortschritte. Dort wo die jungen Blätter infolge der kühlen Witterung etwas gelb geworden waren, haben sie jetzt bereits ihre grüne Farbe erlangt. Der Gescheinanfatz ist durchweg zufriedenstellend. Das sich auch der Frostschaden nur wenig bemerkbar macht, schauen die Winzer zur Zeit voller Hoffnung in die Zukunft. — Trotzdem ist es jetzt die höchste Zeit, daß die Winzer die Spritzen und Schwefler für die Bekämpfung des Didiums und der Peronospora in Stand setzen. Auch wird es sich empfehlen, wenn sie sich mit den nötigen Rohmaterialien (Schwefel und Kupfervitriol) versehen, damit sie die Bekämpfung sofort ausführen können, wenn seitens der Großh. Wein- und Obstbauschule in Oppenheim die Aufforderungen dazu erlassen werden. In einzelnen Bezirken wird dieses allem Anscheine nach garnicht mehr lange auf sich warten lassen.

Rhein.

✕ **Vom Mittelrhein, 5. Juni.** Der Mottenflug ist in den meisten Gemarkungen zu Ende. Die Motte des bekreuzten Widlers ist sehr zahlreich geflogen. Neben den Bekämpfungsarbeiten gegen den Heuwurm haben die Winzer augenblicklich alle Hände voll mit den Bekämpfungsarbeiten gegen die Pilzkrankheiten zu tun. Überall wird gespritzt und geschwefelt, da sich die Pilze des Didiums und der Peronospora verschiedentlich bemerkbar gemacht haben. Der allgemeine Stand der Weinberge ist trotz des nasskalten Wetters recht gut. Die Reben weisen viele und gesunde Gescheine auf. Das Geschäft ist durchweg still, umso mehr als fast alles ausverkauft ist. Für kleinere Posten 1912er wurden 600—720 Mark und 1911er 1000—1200 Mark für das Fuder bezahlt.

Rahe.

✕ **Von der Rahe, 5. Juni.** Das freihändige Verkaufsgeschäft ist durchweg still. Die meisten Verkäufe werden in 1912er Weinen getätigt, von denen im allgemeinen noch ansehnlich Vorräte vorhanden sind. Bezahlt wurden zuletzt für das Stück 1912er 560—780 Mark, 1913er 700—800 Mark und 1911er 1000—1200 Mark und mehr. — Mit dem Stand der Rebe ist man allgemein zufrieden, da das Wachstum der Rebstöcke trotz der kühlen Witterung gegen frühere Jahre nicht zurückgeblieben ist. Der Frostschaden ist durchweg kleiner als anfänglich angenommen wurde.

Mosel.

✕ **Von der Mosel und Saar, 5. Juni.** Mit dem Stande der Reben kann man an der Mosel durchweg zufrieden sein. Zwar bleiben die scharfen Uebergänge vom milden, sonnig-trockenen Wetter zum nasskalten, wie es in der letzten Zeit vorherrschend war, nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Reben, doch ist zu etwaigen Befürchtungen kein Grund vorhanden. Vereinzelt mußte die Peronospora und das Didium festgestellt werden, so daß allgemein das Spritzen und Schwefeln der Reben aufgenommen wurde. Der Flug der Heuwurmmotte war sehr stark, so daß ein starkes Auftreten des Wurms erwartet wird. Geschäftlich war es zuletzt recht still. Sowohl die Käufer als die Verkäufer verhalten sich zurückhaltend. Sie wollen den Verlauf der Blüte abwarten. Die Forderungen für die 1913er Weine haben teilweise etwas nachgelassen. Zuletzt kostete das Fuder 1913er in Rochem 660—860 Mark, in Bremm 690—730 Mark, in Zell 680—800 Mark, in Alf 700 Mark, in Pommern 700—840 Mark, in Pänderich 730—790

1912er in Alt. Rillen und Ränberig 480—500 Mark, in Breem und Meil 500 Mark, in Longuid 500—550 Mark, in Entfich 560—600 Mark und in Kochen 560—775 Mark. — Der Flug der Heumurmotten an der Saar, der im Anfang sehr stark war, hat gegen Ende der Flugzeit wesentlich nachgelassen. Der Mottenfang wurde allgemein ausgeführt. Mit dem Spritzen und Schwefeln der Reben ist allgemein begonnen worden, da sich Spuren der Peronospora gezeigt haben. Auch die Nikotinbekämpfung des Heumwurms kann nicht mehr hinausgeschoben werden. Der Rebstand ist durchweg zufriedenstellend, umsomehr als die Frostschäden nicht bedeutend sind. Geschäftlich ist es in letzter Zeit stiller geworden. Die Nachfrage beschränkt sich zum großen Teil auf die 1911er Wein, von denen jedoch nur vereinzelt kleinere Posten in den Kellern der Eigentümer lagern. Die Preise für diese Weine sind sehr hoch. Im allgemeinen wurden zuletzt für das Fuder 1911er 1350 bis 2150 Mark gefordert und angelegt.

Palz.

✕ Aus der Rheinpfalz, 5. Juni. Das in der letzten Zeit herrschende, durchweg nasskalte Wetter, ist nicht nur für die Verbreitung der Schädlinge sehr günstig, es verzögert auch die Ausführung der Bekämpfungsarbeiten. Gleichzeitig wird auch das Wachstum der Reben verzögert. Diese weisen jedoch nach wie vor noch einen guten Stand auf. Die Bekämpfungsarbeiten, das Schwefeln und Spritzen, sind allgemein aufgenommen worden. Das Geschäft hat sich abermals etwas belebt, so daß in letzter Zeit größere Mengen zu festen Preisen abgesetzt werden konnten. Dabei wurden für das Fuder 1912er Rotwein 460—500 Mark, Weißwein 425—4400 Mark, 1913er Rotwein 400—430 Mark, Weißwein 400—1500 Mark bezahlt. Für einige kleinere Posten 1911er Weine wurden in Deidesheim, Forst und Ruppertsberg 1750—5750 Mark angelegt.

Franken.

! Aus Franken, 5. Juni. Trotz der nicht besonders günstigen Witterung kann man mit der Entwicklung und dem Stande der Reben durchweg recht zufrieden sein. Das Rebenlaub und die Gescheine sind im großen und ganzen noch gesund, da sich aber schon vereinzelt Spuren der Pilzkrankheiten gezeigt haben, wurde mit dem Schwefeln und Spritzen der Reben allgemein begonnen. Auch der Springwurm und der Heumurm machen sich bemerkbar. Trotzdem die Vorräte namentlich in 1912er noch recht ansehnlich sind, kommt in den Verkauf kein richtiger Zug. Bei kleineren Verkäufen wurden für die 100 Liter 1912er 36—96 Mark und 1913er 40—88 Mark Erlöst.

Weinversteigerungs-Ergebnisse.

** Deßlich, 5. Juni. Bei der heutigen Weinversteigerung der Herren Gebrüder Esler, Joh. Bernh. Vibo und Gg. Jos. Friedrich dahier wurden 28 Halbstück mangels genügender Gebote zurückgezogen, während 25 Halbstück den Zuschlag erhielten. Für die 1912er wurden bezahlt per Halbstück von 380—520 M. und für 1913er per Halbstück von 450—670 M., ohne Faß.

♂ Eltville a. Rh., 5. Juni. Die Firma Carl Aler G. m. b. H. aus Wiesbaden versteigerte hier heute etwa 26 000 Flaschen besserer und bester Rheingauer Weine verschiedener Jahrgänge, ausschließlich Original-Pressenzen aus ersten Gütern. Bis auf wenige Nummern konnten sämtliche Weine zu guten Preisen zugeschlagen werden. Dabei wurden Preise bis zu 14.40 Mark für die Flasche Erlöst. Es erbrachte die Flasche 1893er Geisenheimer Viderstein Auslese 14.20—14.40 Mark, Reudorfer Pfaffenberg Auslese 7—7.80 Mark, Rüdesheimer Wilgert Auslese 7—8.50 Mark, 1895er Mittelheimer Erntebinger 2.25 Mark, 1897er Raunthaler Wieshell Auslese 2.40 Mark, 1904er Deßlicher und Eltviller je 2 Mark, Geisenheimer 2.60—5.60 Mark, 1905er Raunthaler 2—2.20 Mark, Rüdesheimer

2.05—2.10 Mark, Rüdesheimer 2—Mark, Gattenheimer 1.45—1.50 Mark, Eltviller 1.55 Mark, Gattenheimer 3.60 Mark, Raunthaler 4.10 Mark, 1910er Raunthaler 2.40—2.50 Mark, 1911er Deßlicher 1.30 Mark, Lorch 1.35—1.55 Mark, Erbacher 1.30—4.20 Mark, Gattenheimer 1.60 Mark, Niedlicher 1.90—5.00 Mark, Raunthaler 2—2.10 Mark, Rüdesheimer 2.80 Mark und Eltviller 2.70 Mark. Der gesamte Erlös stellte sich auf 57 444 Mark.

+ Hochheim a. M., 4. Juni. In ihrer heutigen Weinversteigerung brachten der Winzerverein und die Frau Gedult von Jungenfeld'sche Gutsverwaltung, beide zu Hochheim 22 Nummern 1912er und 1913er Naturweine aus Lagen der Gemarkung Hochheim zum Ausgebot. Mit Ausnahme einer Nummer wurden sämtliche Weine zugeschlagen. Dabei erbrachten 15 Halbstück 1913er 580 bis 810 Mark, 2 Viertelsstück je 310 Mark, 4 Halbstück 1912er 590—700 Mark. Insgesamt wurden 14 000 M. Erlöst. Die Weine wurden ohne Faß versteigert.

Gerichtliches.

! Aus der Rheinpfalz, 5. Juni. Etwas, was schon lange nicht mehr dagewesen ist, zwei Weinprozesse wurden neuerdings in Landau verhandelt. Angeklagt war der Winzer und Weinhändler Konrad Siener II., und sein Sohn Viktor Emanuel aus Birkweiler wegen Ueberschreitung ihres 1912 geernteten Weines und Zusatz von Glycerin. Die Verhandlung nahm sehr lange Zeit in Anspruch. Die beiden Angeklagten erklärten entschieden, sich gegen das Weingesetz durchaus nicht vergangen und keine Verfälschung begangen zu haben. Nach dem Gutachten der Sachverständigen Professor Dr. Krug-Speyer, Dr. Anthon-Strasbourg und Dr. Kulisch-Kolmar lag aber eine Ueberschreitung des Weines von 33 1/2 Prozent vor. Auch wurde der Zusatz von Glycerin als unbedingt bestehend erklärt. Seitens der Jüngerschaftsverständigen wurde der Wein probiert und zum Teil als überstreckt, zum Teil als zufriedenstellend bezeichnet. Die beiden Angeklagten wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. 29 Fuder Wein wurden eingezogen. 28 Fuder wurden freigegeben. Bei den freigegebenen Fässern wurde der Zusatz von Glycerin nicht sicher ermittelt. — Der Winzer Georg Peter Heßling aus Böcklingen war wegen Ueberschreitung, Zusatz von Tresterwein usw. angeklagt. Er hatte seinen 1913er Wein gezuckert und ihm Tresterwein zugesetzt, worauf er diesen

Die Rebenblüte

bedeutet für die Rebe die Zeit, wo sie gegen die Krankheiten am empfindlichsten ist. Alle Teile wachsen schnell und sind der Peronospora ausgesetzt, wenn sie nicht vom schützenden Kupfer bedeckt sind. Daher versäume man nicht, die Bespritzungen durch Bestäubungen mit Kupferschwefel zu unterstützen, wie von massgebenden Stellen empfohlen wird. Layko-Kupferschwefel ist bei höchstem Gehalt an Kupfervitriol u. Schwefel (10% u. 50%) der billigste Kupferschwefel.

Niederlagen: Oestrich: J. Scherer.
Winkel: Ph. A. Allendorf Ww.
Johannisberg: Peter Kauter.
Hattenheim: Hch. Müller.
Eltville: Ph. J. Bischoff.

Grösstes Etablissement der Branche im Rheingau.

beim Dienstage, Donnerstags und Samstags
während Tage mit dem Illustrierten Unterhaltungsblatte
„Fensterblenden“ und „Allgemeinen Winter-Zeitung“.

□ Abonnementspreis pro Quartal RM. 1,20 □
 = (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) □
 Inseratenpreis pro sechspaltige Petitzeile 15 Pf.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Journalecher No. 3.

ME 68

Samstag, den 6. Juni 1914

65. Jahrgang

Driftes Blatt.

Die Wirren in Albanien.

Der offizielle „Petit Parisien“ läßt sich aus

Der Hof des Fürsten Wilhelm scheint nur von Dauer zu sein, und es kann heute bereits als fest betrachtet werden, daß die Mächte darauf verzichtet haben, den Albaner aufzuzwingen. Man war nach einem geeigneten Vorwand, der es dem Fürsten ermöglicht, Durazzo zu verlassen, ohne den Rest der Frage zu verlieren. Man beschäftigt sich bereits mit der Frage eines Nachfolgers, und der Gedanke, einen Prinzen an die Spitze der Partei zu setzen, wird an sich in Prinzipien auf den Thron zu setzen, und Deutschland gewonnen. Rußland, Frankreich, und die Kandidatur (?) sollen bereits erklärt haben, daß die Kandidatur eines mohammedanischen Prinzen abgelehnt sind, und Italien ist bereits früher für eine mohammedanische Kandidatur eingetreten mit der Einschränkung, daß ein mohammedanischer Prinz nicht in Frage kommen dürfe. Nur die türkischen Prinzen war der Kandidatur eines mohammedanischen Prinzen abgelehnt. Es fragt sich nun, ob Oesterreich auch jetzt noch seinen Standpunkt aufrecht erhält, und daß der Prinz zu Wien nicht als Fürst in Betracht kommt, und daß in allen europäischen Kanzleien der Wunsch besteht, es rasch mit ihm durch einen mohammedanischen Prinzen zu erledigen.

Die Lage des Fürsten Wilhelm.
Berliner diplomatischen Kreisen ist man mitgeteilt worden, daß der Fürst Wilhelm in diesen schon zum Abdanken bereit sei und solcher, die die Entfernung des Fürsten von gewiß recht schwierigen und auch gefährlichen Wünschen. Die österreichischen und italienischen Kreise vereinigten sich darin, das in erster Linie Giuliano an diesem Punkt zu erhalten. Und in diplomatischen Kreisen nicht bezweifelt.

Rumänien und Rußland.
Für Karl von Rumänien wird in energischer Weise bei den Großmächten zugunsten des Fürsten eingeworben. Man hofft, daß die Vermittlung des Königs von Albanien vermitteln kann. König Karl werde, so heißt es, seinen ganzen Einfluß bei den Mächten zur sofortigen Entsendung von Truppenbeträgen zum persönlichen Schutz des Fürsten Wilhelm einsetzen. Da die Großmächte seinerzeit die Kandidatur des Fürsten Karl vorgezogen hätten, so sei es nunmehr ihre Pflicht, alle Vorkehrungen zu treffen.

Tren zum Fürsten.
Das Reich herrscht andauernd Ruhe. Aus
sind unter Führung Russin Tasil Beiz viele

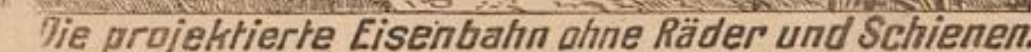
Ohne Liebe.

Ohne Liebe. /
Originalroman von G. v. Werthern.

(Nachdruck verboten.)

in welchem ich nun seit bereits zehn Jahren war, und gleichzeitig, wie ein Unglück nie kommen pflegt, der Tod meiner Mutter und ihres Mannes. Zwar hatte ich schon zu jenen Befürchtungen gehegt, daß die Emporwachen derartiger Institute die Konzepte, in welcher ich angestellt war, dann dem Pöbel nicht lange werde aufrecht erhalten können, und so häufig ich mir gedacht, es wäre möglich, mich nach anderem umzusehen, so hatte ich dies mit Unangenehmern ja so leicht gesagt, daß die Sache immer noch hinausgeschoben. Meinmütterlichen Gehalt entlassen und mußte mich in Krankheit, was schwerlich versorgt war. Daß die deine Ersparnisse verschlungen, auch erbbegabte waltende Fee meines kleinen Hauses zu bezuhten einer Pflegerin, zu bedurft ver-geraten, den Auslagen des Hauses mußte hing ich alle Tage aus, um nach einem An- wenn man zu halten, noch sorgenvoller lehrte Schutz, welcher besaß ich keine; der alte Herr ist. Ich Jahre hindurch bekleidet hatte, war ich schon seit langen Jahren nichts gehört, baumte sich dagegen auf, ist es doch viel schwerer, zu empfangen, als sie zu gewähren! So mit immer mehr und mehr zum Schreckgespenst, die Tage sorgenvoll dahin, und die Zukunft bleib zu dir banger Sorge erfüllte. Meine anbe-ten Wien Professoren für dein Leiden zu glücken. Dieser prophezeite mir zwar Gene-

Eine schienenlose Schnellbahn.



Der in Frankreich lebende Amerikaner Bachelet hat eine schienen- und räderlose Eisenbahn konstruiert, deren Modell er dem König von England und einer Reihe von technischen Sachverständigen vorgeführt. Die torpedoartigen Wagen der neuen Schnellbahn sind aus Aluminium gebaut und ruhen auf einer Reihe von Elektromagneten, welche auf der Modellbahn je 75 cm. von einander Abstand haben und die Eisenmasse des Wagens je nach der beabsichtigten Wirkung abstoßen oder anziehen. Auf der Station ruht während des Aufenthaltes der elektrische Strom überhaupt, sodaß eine magnetische Wirkung nicht eintreten kann. Längs der ganzen Strecke sind in Entfernungen von $7\frac{1}{2}$ Metern tunnelartige Röhren eingebaut, welche durch den elektrischen Strom magnetische Kraft erhalten. Soll der Wagen abfahren, wird durch Einschalten des Tunnel und dem mit ihm verbundenen anziehende Kraft der Elektromagneten, auf denen ruht, von elektrischem Strom beeinflusst werden und somit erhalten. Der Wagen wird Bewegung sehen. Die der oben erwähnten Drahtstößen den Wagen ab, sodaß frei in der Luft schwebt.

dem Fürsten treuergebene mohammedanische Freiwillige angelangt und haben im Verein mit den maurischen Freiwilligen den Wach- und Sicherheitsdienst in Durazzo übernommen. Die Bevölkerung von Nubi und Umgebung hat eine allgemeine Volksversammlung abgehalten, in der einstimmig beschlossen wurde, treu zum Fürsten zu halten.

ständen nochmals von größeren Drahtwicklungen überbrückt. Diese wirken als Magnete, die den Wagen in wagerechte Richtung ziehen. Bei der geringen Reibung, die das freischwebende Fahrzeug erfährt, erfolgt die Bewegung in einer ungeheuren Geschwindigkeit. Der Erfinder rechnet damit, 550 Kilometer in der Stunde, also über die fünffache Höchstleistung des Schnellzuges zu erreichen. Die Erfindung Bachelets hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Die englische Regierung ist der Verwirklichung der Idee näher getreten und beabsichtigt, eine Probestrecke von London nach Brighton zu bauen.

Eine entscheidende Konferenz.

Die Lage hat sich bisher nicht geändert; am Freitag nachmittag jedoch wird die Kontrollkommission in Schluß eine Zusammenkunft mit den Aufständischen haben. Von dieser Zusammenkunft wird die Wiederherstellung des Friedens oder der Bürgerkrieg abhängen. Die Kommissäre haben die feste Absicht, zu

sung, redete aber in einem Atem von Monaten der Schonung, von einer unerlässlichen Badereise, von lauter Dingen, die sich bei beschränkten Mitteln, wie die unsern waren, ebenso wenig erschwingen ließen, wie man die Sterne des Himmels herunterzureißen vermag, um sie den Menschen untertan zu machen. Da, ich entfinne mich noch, als wäre es heute, kam jener Brief meines einstigen Schulkameraden, des Oberleutnants Franz von Herzfeld, der in seiner selbstän. diktatorischen Weise mir den Freund so lebhaft vor Augen führte, daß ich mich in die Tage der Kindheit zurückversetzt fühlte und meine Lippen unwillkürlich ein Händeln umspielte, so sehr dieselben es in der sorgenvollen jüngsten Zeit verlernt haben mochten. Hast du das Blatt zur Hand, so gib es her, Erna, damit ich es nochmals lese und mich nochmals so ganz in die damalige Stimmung versetze."

Frau Erna vertilgte trat auf einen kleinen eingelegten chinesischnen Vestaften zu, zog ein Bund Schlüßel aus der Tasche und sperrte mit diesem eines der zahlreichn Häuser des Kastens auf. Dann entnahm sie demselben eine kleine Schatulle, öffnete auch diese und reichte ihrem Gatten ein zusammengefaltetes Briefblatt, welches dieser entfalte, aufschlug und mit sichtlichcr Rührung betrachtete.

„Arme, gute, edle Seele!“ sprach er bewegt. „Wer hätte gedacht, daß er so viel früher aus dem Leben scheiden und mich, ohne es zu wollen, in eine so verzweifelte Lage bringen werde!“

„Mein lieber Karl!
Seit wenigen Tagen hierher versetzt, muß ich von Fremden die ganze Bescherung erfahren. Wozu sind wir Jahre hindurch auf einer Schulbank geesien, wozu waren wir Genossen bei jedem losen Streich, wenn Du Dich in erstler Lebenslage meiner nicht erinnerst! Ich habe das nicht von Dir erwartet und sehe es als eine persönliche Beleidigung an, die Du mir mit Absicht zugefst, wenn Du nicht morgen nachmittag zwischen zwei und vier Uhr zu mir kommst, um in Ruhe mit mir zu besprechen, was zu geschehen hat, was geschehen muß. Zu informieren brauchst Du mich über gar nichts, der Arzt, welcher Deine Frau

behandelt, ist mein Schwager, und die Situation mir kein Geheimnis. Laß folglich nicht törichtem Stolz an die Stelle alter Freundschaft treten und komme.

„Ja, so ist er immer gewesen,“ sprach Bertling, das Schreiben wieder zusammenfaltend, „kurz, herrlich, gebietend und dabei doch seelensgut und herzenssecht. Erinnerst du dich noch, Erna, wie glückselig ich damals nach Hause kam? Er hatte mir nicht nur, ich kann fast sagen, befohlen, ihm rückhaltlos zu folgen, nein, er hatte peremptorisch Rat und Hilfe herbeizuschaffen gewünscht. Er hatte mir die Mittel aufgedrängt, um für die nächste Zeit sorgenfrei zu leben und dir alles bieten zu können, dessen du bedurftest; er hatte mir energisch verboten, die fürs erste davon Mittheilung zu machen, damit du nicht, durch das Gefühl der Dankeschuld bedrückt, dir das oder jenes nicht gönnen würdest. Ich sollte nach Hause kommen und dir sagen, daß ich eine Stellung gefunden, die mir fast das Doppelte eintrage wie die frühere, und damit sei jede Existenzsorge beseitigt. Du solltest folglich nur daran denken, dich zu pflegen, um wieder gesund zu werden. Gleichzeitig versprach er mir, Einflüsse, die er besaß, auch tatkräftig zur Geltung zu bringen, damit ich wirklich bald eine Stellung erhalte, und er hat Wort gehalten. Vierzehn Tage nach dem ersten Gespräch, welches ich seit Jahren mit dem Freund meiner Jugend gehabt, war ich unter günstigen Bedingungen bei der Bank angestellt, deren Oberbeamter ich heute noch bin, und von jenem Augenblick an hatten nicht nur die schweren familiären Sorgen, unter denen ich damals litt, ihr Ende erreicht, es gelang mir auch, nach und nach so stilsichere Ersparnisse zu machen, daß es uns keine Mühe kostete, das musikalische Talent unserer Frieda entsprechend auszubilden und sie dadurch einem gesicherten Broterwerb zuzuführen. Erinnerst du dich noch der wahrhaft feinsinnigen Art, mit welcher Herzfeld stets jeden Dank abzuwehren pflegte, als ich ihm die Summe, welche er mir damals gegeben, und durch welche er sich so sehr entlastet hatte, zurückerstattete? Da ich ihm immer nur als ein Darlehen und nicht als ein Geschenk hatte betrachten wollen, nahm er sie, ohne besondere Einsprache zu erheben, ganz ruhig an.

(Fortsetzung folgt.)

Privat-
Mal-, Zeichen- u. Modeller-
Unterricht.
Andr. Schepp, Mainz,
Albinißstraße 11, Atelier.

Bruchleidende

Eine Wohltat für jedes Leiden sind meine neuesten Bruchbänder ohne Feder. Dieselben bieten auch in den schwersten Fällen sichere Hilfe und Erleichterung. Meine Bänder können Tag und Nacht getragen werden. Ueberzeugen sie sich bitte von deren Vorzüglichkeit.

Herren- und Frauenbedienung.
Jacob Reining Spezialgeschäft für Bruchleidende **Mainz, Brand 21.**



Heilwirdend
und
angezeigt
bei
Beschwerden
durch
Magensäure,
Sodbrennen etc.



OTTO HÄUSSLER
Hut-Magazin
zum Pfau
Otto Häussler Mainz
Schusterstr. 2, Ecke Markt
Altrenommiertes Spezialgeschäft
für
Herren- und Knaben-Hüte
Mützen.

Zur Warnung für Deutschlands Söhne! Fünf Jahre Fremdenlegionär.

Selbsterlebtes während meiner 5jährigen Dienstzeit.
Von Franz Kull.
144 Seiten Text mit 41 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.
300. Tausend.
Preis nur 80 Pfennige.

Es ist eine Schande für Deutschland, daß 57% der Fremdenlegionäre deutsche Landeskiner sind, die in rücksichtslofter und brutaler Weise ausgebeutet werden.
Zu haben in der Buchhandlung des „Rheingauer Bürgerfreund“ in Oestrich a. Rh.

Telephon 3102 **Damenschneider** Telephon 3102
Moritzstr. 26 II **Adam Ludwig, Wiesbaden** Nähe Hauptbhf.
empfiehlt sich den geehrten Damen im Rheingau in Anfertigung von
engl. und franz. Jackenkleidern in Stoffe, Seide und Leinen,
Sport-Kostümen und Mäntel
in einfacher bis feinsten Ausführung zu billigsten Preisen.

Abbruch-Artikel
von besseren Villen etc., besonders Türen Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen mit Scheiben für Rolläden, Klosetts etc.
Schreinerei Gräf, Mainz
Jakob-Dietrichstr. 1. AUCH ANKAUF.

Lederhandlung
Johann J. Drodten
Wiesbaden (neben Vereinsbank).
Telefon 1550.
Lederlager, Lederwaren, Bedarfsartikel, Werkzeuge und Maschinen für das Schuhmachergewerbe.
Reichhaltiges Lager fertiger Schäfte.
Vollständiger Ausschnitt aller Sohlleder in gros — en detail.

Amalie Bleser & Co.,
Mainz Schillerstrasse 24
Spezialgeschäft
moderner
Handarbeiten.
— Tapisserie. —
Atelier
für Kunst-Stickerei.
Innendekoration.
Billigste Preise.
Grosse Auswahl.

Schulz & Schalles
Wiesbaden
Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.
Liefert nicht nur in feinen, sondern vornehmlich auch in mittleren und billigen Preislagen
Tapeten und Linoleum
Cocosmatten.

Wer grau ist, sieht alt aus!
Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's
1 Flac. **Panax-Haarfarbe** 1 Flac.
11 M. **Fr. Vitek & Co., Prag.**
Allein echt von:
Ueberall zu haben.
In Oestrich: Expedition dieses Blattes.
Versand für Deutschland:
Lindenapothek Leipzig.

Ehe
Sie Möbel kaufen, besuchen Sie das
Rheingauer Möbelmagazin
Winkel a. Rh., 51 Hauptstrasse 51
Inhaber: Julius Jäger.

Billigste Bezugsquelle für neue u. gebrauchte Möbel. — Spezialität: Braut-Ausstattung



SINGER
66
die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts
Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.
Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.,
Wiesbaden, Langgasse 1.

Bürstenwaren
Seilerwaren u. Körbe aller Art
empfiehlt zu billigsten Preisen
August Hulbert,
Spezialgeschäft für Korb-, Bürsten- u. Seilerwaren
Eltville, Schwalbacherstr. 12.



FH 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassenbahn

Empfehle zu den Frühjahrs- u. Sommerausflügen meine reiche Auswahl vom Billigsten bis zum Feinsten u. schöne Neuheiten in

Spazierstöcken.
Gleichzeitig mache ich auf mein Lager in feinen Lederwaren aufmerksam.
Karl Sturm, Eltville,
Ecke Schnitt- u. Rheingauerstr.
Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Nutzhölzer, Kohlen,
Latten, Borde, Diele, Hobel-
hölzer aller Art, Ziegeln,
Schindeln, Koks, Kohlen alle
Sorten zu billigen Preisen.
M. Müller,
Nieder-Walluf.

Erfindungen
werden recht und sachgem. (von einem erf. Fachmann) probiert und kostenfrei geprüft und nutzbar gemacht.
Patentingenieur **Heinr. Goldfeld**
Mainz, Martinst. 80.
Broschüre über Patentreffen kostenlos.



Luhrs
Wasch-Extrakt mit Holband
Salm-Ferri-Fern-
u. Luhrs-
Flüssig-Seife
Luhrs Seifen-Fabriken-Barmen

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.
Rob. 1 Studier-Piano 1,22cm 4.450,4
2 Klav. 1,25 600
3 Klav. 1,28 670
4 Klav. 1,28 600
5 Klav. 1,30 650
6 Klav. 1,30 680
7 Klav. 1,32 720
8 Klav. 1,34 750
u. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%
Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

200 Haarzöpfe
à Mk. 1,50, 1,90, 2,40 u. höh.
ohne Kordel von Mk. 3,90 an.
J. HYMON, Mainz,
Stadthausstr. 3.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada

Auskunft erteilen
Red Star Linie Antwerpen
oder deren Agenten
Otto Hirsch,
Mainz, Stiftstrasse 12.

Durch Verfügung den
Herrn Landgerichts-Prä-
sidenten bin ich beim
Königl. Amtsgericht zu
Eltville als

Prozessagent
zugelassen, bin sonach
auch berechtigt, bei Pro-
zessen die Parteien vor
dem Königl. Amtsgericht
zu vertreten.
J. Müller,
Eltville,
Schwalbacherstrasse 42,
neben dem Amtsgericht.
Bürostunden:
normittags von 8—12 u
nachm. v. 2—7 Uhr.



Roland-Fahrräder
Ersklassige Roland-Fahrräder, Näh-
Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen,
Uhren, Musikinstrumente u. photogr.
Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk.
an. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich.
Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon
von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und
Waffen sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln. 3225



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6 Wiesbaden Telefon 59

Umzüge im Rheingau

Möbeltransporte ohne Umladung von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes



Ferdinand Leonhard,

Bildhauer

Schwalbacherstr. Eltville a. Rh. Schwalbacherstr.

Nachfolger von Bildhauer (Joseph Leonhard sen.)

Telephon Nr. 63. — Gegründet 1857.

Atelier für Bildhauerei und Kunstgewerbe, für Grab, Kirche und Salon.

Spezialität:

Grabdenkmäler

Figuren, Büsten, Reliefs etc.

Erstklassige tadelloso ausgeführte Arbeiten.

Moderne Grabdenkmäler nach eigenen Entwürfen.

Grosses Lager in fertigen Grabdenkmälern auch einfache sehr billige Grabsteine.

Renovation alter Denkmäler etc.
Entwürfe, Zeichnungen und Kostenanschläge
Jeder Zeit zur Verfügung.

NB. Wegen Räumung meines Grabsteinlagers verkaufe ich eine ganze Anzahl sehr schöner Grabsteine unter dem Selbstkostenpreis.

Das Neueste auf dem Gebiete für Fussleidende

Anfertigung nach Mass für



Einmal

Beinverkürzung
Knochensenkung
Plattfussleiden
Hühneraugen
Frostballen
Hautverhärtung

Anfertigung von passenden Gelenk-Einlagen



Jetzt

NACK & WOLF, Mainz

Schuhmacherei mit elektrischem Betrieb
Rheinstrasse 16 (im Hof.)

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Kein Kopfweg

beim Bügeln

wenn man Felix Schwalbachs

gef. gefch.

Mainzer-Bügelkohle
Marke: „Schwalbe“

sowie

la. Retorten-
Bügelkohlen
verwendet.

Erhältlich in fast allen
Kolonialwaren-
handlungen.

Wo nicht, Wiederverkäufer gesucht.



erhält beim Einkauf von Mark 25. —

Das Geld

verdienen Sie zu schwer, um für Garderobe zu teure Preise bezahlen zu können. Es

liegt

deshalb klar auf der Hand, daß Sie in einem Geschäft kaufen müssen, welches infolge Erspargung teurer Ladenmiete und sonstiger Spesen, wie Personal etc. Ihnen ganz außergewöhnliche Vorteile bieten kann. Mein Geschäft steht in dieser Hinsicht

auf der

Höhe. Sie finden bei mir stets Gelegenheitskäufe in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung; Sie werden bei jedem Einkauf auf alle Fälle Geld sparen. Aber bitte genau auf Firma und

Strasse

achten. — Ich kaufe von einer erstklassigen Kleiderfabrik, welche hauptsächlich nur gute, solide Fabrikate auffertigt, verschiedene elegante Herren- und Jünglings-Anzüge, letzte Neuheiten dieser Saison, worunter sich hochfeine Muster- und einzelne Sachen befinden, auch in Sportfashion. Um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, verkaufe dieselben unter regulärem Preise. Ferner 1 Posten vor-jähriger Anzüge fast zur Hälfte des früheren Preises. Als seltene Gelegenheit mache ich auf ein Posten Gummimäntel für Damen und Herren aufmerksam, die ich weit unter Preis verkaufen kann. 1 Posten Schul-Anzüge und Schul-Hosen, die nicht mehr komplett im Sortiment sind, zu und unter Einkaufspreis. Die jetzt beliebten modernen gestreiften Hosen in großer Auswahl am Lager. Knaben-Anzüge schon von Mk. 2.50 an. Sommer-Joppen in Leinen und Käse sowie Wasch-Anzüge billigt. Bitte sich zu überzeugen, 1 Treppe steigen bringt Gewinn.

J. Brachmann.

Neugaße 22, Wiesbaden, 1. Stock

Es lohnt sich für den Weitenferntesten mein Geschäft aufzusuchen, weil ich momentan große Gelegenheitsposten in nur besseren Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

am Lager habe. Um meiner alten Kundenschaft etwas zu bieten und neue Kunden zu gewinnen, habe ich mich trotz meiner billigen Preise entschlossen, jedem Kunden, der diese Annonce mitbringt, bei Einkauf von Mk. 8.— an, eine schöne moderne Tasche gratis zu verabfolgen.

Erstes und größtes Geschäft dieser Art am Plage.

Genau auf die Adresse achten!

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeitsstiefel
Jagdstiefel.

Chico Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Rassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

auf der höchsten Stufe und sind deshalb

allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und Kindertiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kindertiefel

Touristen-
Stiefel,
Gamaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Messing- u. Emaille-Schilder

fertigt schnell und billigt an die

Wiesbadener Stempelfabrik und Gravier-Anstalt

Wolf & Remy :: Wiesbaden

Friedrichstr. 40

Ecke Kirohgasse

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich ab. zukünft. Person u. Familie ab. Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben usw. genau informiert haben. Diskrete Spezial-Ankünfte überall.

Welt-Ankunfts- und Detektiv-Institut „Phönix“, Berlin W. 35.



JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt



Überzeugen Sie sich
Deutschland-Fahrräder
Mittelmotoren, Sportmaschinen, Motor-
Art, Pneumatika, Wägen, Umlen-
Maschinen, Gold- und Silber-
Schmuck, Gold- und Silber-
Haushaltsgegenstände in der
Qualität die besten, daher auch
im Preise die allerbilligsten sind.
Reich illustrierter Katalog kostenlos
A. Stukenbrock, Einbeck
Gr.-Str. 1, Fahrradversandhaus, Deutsche
Fabrik für Fahrräder u. Motorräder

Holzkrabben
in verschiedenen Größen
empfehlen

Karl Sturm, Eltville
Rheingauerstr. 17.



ein altes bewährtes
Waschmittel
Paket 15 S.
Carbolium, Dackel, Pappe, Holterich, Mauerbreiten, Glasfalszettel, alle Sorten Dachziegel, Schindeln, Holz auf Lager.
Joseph Schwarz Jr.,
Dachbedermeister.

Wirkliche Erfolge



Guthiers
Germania-Pommes

bei wiederholten Versuchen
Konkurrenzfabrikate erlangen
ärgste Mangel ausfall wird schon
einigen Tagen normal in der
Zeit entwickelt sich der geistige
Schnurrbart. Mangelnde
schlossen! Viele Dank-
vorh. In eleganten Pl. u. M.
In Eltville bei
Friseur Zingelmann.
In Oestrich bei
Friseur J. B. Fiedler.

Verfümen Sie nicht
schon an die Bereitung von
Handtrümpfen zu denken
verwenden. Sie haben



Breisgauer Mostansatz

Derlei gibt ein gutes
billiges Getränk
Obstwein und Apfel-
Niederlage:
Phil. Bern, Gießen
Hinkel.



veranlasst prächtiges Gedeihen
der Küken und hundert
Eierlegen.
Spratts' Fabrikate bestehen
garantieren reisen frisch
Weizenmehl — nicht aus
würden Abfällen von
scheinbar billigen Feinmehl.
Man verlangt
Küken, Gelformen
Handkuchen bei der Fütterung.
Carl Goebel Ww.,
Oestrich.